

Natur- und Waldkinder- gärten in der Praxis

HEFT 1: STARK FÜR DEN ÜBERGANG –
VOM (WALD-)KINDERGARTEN IN DIE GRUNDSCHULE



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

Deutsche Wildtier Stiftung
Naturbildung
Pariser Platz 6
10117 Berlin
49 (0) 30 2091284-0

Info@DeutscheWildtierStiftung.de
www. DeutscheWildtierStiftung.de

Alleinvorstand: Prof. Dr. Fritz Vahrenholt
Vorsitzende des Präsidiums: Alice Rethwisch
Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE63251205100008464300
BIC BFSWDE33HAN

1. Auflage, 2017

Text: Stefanie Neumann, Anke Wolfram, Alfred Cybulska,
Wilfried Griebel, Dr. Peter Häfner, Dr. Miriam Buse, Susanne
Fischer, Wibke Raßbach, Sandra Bals, Sven Schulz, Andy
Petersen, Lukas Martini, Annette Esselborn, Antje Schnee,
Esther Ennulat,

Karte: Richard Stickel

Gestaltung: Eva-Maria Heier

Fotos: Miriam Buse, Wilfried Griebel, Peter Häfner, Stefanie
Neumann; blickwinkel/F. Hecker; Fotolia / famveldman, iam-
jura, Megakunstfoto, micromonkey, Petr Bonek, Tomsickova;
Istockphoto/AleksandarNakic, maroke

Natur- und Waldkindergärten in der Praxis

HEFT 1: STARK FÜR DEN ÜBERGANG –
VOM (WALD-)KINDERGARTEN IN DIE GRUNDSCHULE

Übergänge begleiten uns durch das gesamte Leben. Mal kommen sie uns groß und fast unüberwindbar vor, manchmal nehmen sie nur eine Nebenrolle im alltäglichen Handeln ein. Oft strebt man ihnen entgegen und kann den neuen Lebensabschnitt kaum erwarten. Mitunter haben wir auch Angst vor dem, was vor uns liegt. Einige Ereignisse prägen sich dabei besonders bei uns ein. Können Sie sich noch an Ihren ersten Kindergartenitag erinnern? An die Kindergartenzeit überhaupt oder schließlich an den lang herbei gesehnten ersten Schultag? Wie gut ist Ihnen der Übergang von der Familie in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule gelungen? Und wer hat Sie dabei unterstützt?

Die Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung haben sich zwei Jahre und vier intensive Dialogforen mit dem Thema des Übergangs vom Natur- und Waldkindergarten in die Grundschule beschäftigt. Ausgangspunkt war der empfundene erhöhte Rechtfertigungsdruck, dem Natur- und Waldkindergärten in ihrer pädagogischen Arbeit an manchen Stellen ausgesetzt sind. Wir unternahmen mit unseren Patenkindergärten eine Standortanalyse: Wo stehen die Natur- und Waldkindergärten mit ihrer Arbeit, was machen Regelkindergärten vielleicht anders, was sagt die Wissenschaft, wo setzen die Patenkindergärten die eigenen Orientierungspunkte in der Übergangsarbeit und welche Faktoren gilt es überhaupt zu beachten in der Übergangsphase vom Kindergarten in die Grundschule.

Entstanden ist ein umfangreiches Themenheft mit dem Titel „Stark für den Übergang – vom (Wald-)Kindergarten in die Grundschule“. Die Deutsche Wildtier Stiftung und ihre Patenkindergärten will ErzieherInnen, Ämter, Behörden, Eltern und alle Interessierten über die in den Natur- und Wald-

kindergärten geleistete Übergangsarbeit informieren und vielleicht vorhandenen Vorurteilen entgegen treten. Vor allem wollen wir Kolleginnen und Kollegen in ihrer naturpädagogischen Arbeit bestärken, sich aktiv mit dem Übergang auseinander zu setzen und selbst eine Standortanalyse für die eigene Einrichtung zu wagen.

Nach Aussagen der Patenkindergärten profitieren sie insbesondere vom kollegialen Austausch über ihre Arbeit. Damit dieser weitergetragen und für viele Natur- und Waldkindergärten sichtbar wird, wollen wir Einblick in den pädagogischen Alltag der Patenkindergärten geben sowie deren Beschäftigung mit dem Übergangsthema. Die Berichte sollen keinesfalls „Best-Practice-Beispiele“ darstellen, sondern vielmehr Möglichkeiten des Umgangs mit dem Thema aufzeigen und zum Austausch oder zur eigenen Ideenfindung anregen.

„Stark für den Übergang – vom (Wald-)Kindergarten in die Grundschule“ legt außerdem den Grundstein für die Themenheftreihe „Natur- und Waldkindergärten in der Praxis“ der Deutschen Wildtier Stiftung. In regelmäßigen Abständen und nach Abschluss der erarbeiteten Themen in den Dialogforen der Patenkindergärten werden die Ergebnisse als Online-Broschüre erscheinen und somit allen Interessierten zur Verfügung stehen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Broschüre und allen Erzieherinnen und Erziehern in Natur- und Waldkindergärten eine gute Portion Selbstbewusstsein in Bezug auf ihre pädagogische Arbeit. Machen Sie weiter so!

S. Neumann

Stefanie Neumann
Projektmanagement Naturbildung

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	5
UNSER PÄDAGOGISCHES VERSTÄNDNIS	7
WAS KINDER IM WALDKINDERGARTEN LERNEN	8
1. WISSENSCHAFTLICHER HINTERGRUND	10
<i>Wilfried Griebel: „Der Übergang zum Schulkind“</i>	
<i>Dr. Peter Häfner: „Waldkindergärten und Schulfähigkeit“</i>	
<i>Dr. Miriam Buse: „Miteinander reden – gemeinsam gestalten“</i>	
Weitere wissenschaftliche Studien	
2. ÜBERGANG VON DER FAMILIE IN DEN KINDERGARTEN	20
<i>Susanne Fischer: Den ersten Übergang von der Familie in den Kindergarten meistern (Hessen)</i>	
3. LANDESGESETZE UND BILDUNGSRAHMENPLÄNE	22
<i>Alfred Cybulska: „Der Übergang aus Berliner Sicht“ (Berlin)</i>	
<i>Wibke Raßbach: „Mehr als Anchlusserfahrung“ (Thüringen)</i>	
<i>Sandra Bals: „Umsetzung des KiBiz in NRW“ (Nordrhein-Westfalen)</i>	
Übersicht der Gesetze und Bildungsrahmenpläne	
4. VORSCHULARBEIT	31
<i>Anke Wolfram: „Projektarbeit und unterschiedlichste Beteiligungsformen“ (Bayern)</i>	
<i>Sven Schulz: „Schulvorbereitung, Bildungsplan und elterliche Vorstellungen“ (Sachsen)</i>	
<i>Andy Petersen: „Konkurrenz der Vorschulmodelle“ (Hamburg)</i>	
Rituale der Patenkindergärten in der Vorschularbeit	
5. KOOPERATIONEN	37
<i>Sandra Bals: „Kooperationen im (Kindergarten-)Jahresverlauf“ (Nordrhein-Westfalen)</i>	
<i>Lukas Martini: „Das saarländische Kooperationsjahr“ (Saarland)</i>	
<i>Annette Esselborn: „Aller Anfang ist schwer“ (Rheinland-Pfalz)</i>	
Kooperationsangebote/Ideen der Patenkindergärten	
6. ELTERNARBEIT	42
<i>Antje Schnee: „Wann macht ihr denn endlich das Alphabet?“ (Brandenburg)</i>	
<i>Sandra Bals: „Elterninformation und Transparenz der Vorschularbeit“ (Nordrhein-Westfalen)</i>	
<i>Esther Ennulat: Eltern und Kinder auf dem Weg zum Schulkind begleiten“ (Bremen)</i>	
7. FRAGEBÖGEN	46
Fragebögen für Kinder	
Fragebögen für Eltern	
Zitate aus den Fragebögen der Patenkindergärten	
WAS WIR TUN – DIE NATURBILDUNGSARBEIT DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG	50

Übergangsarbeit in Natur- und Waldkindergärten

„Und Schulvorbereitung? Was lernt mein Kind denn hier in der Kita?“ ErzieherInnen in Kindertageseinrichtungen hören diese Frage nicht selten. Und gerade in Waldkindergärten scheinen die herkömmlichen Bilder einer guten Vorbereitung auf die Schule für viele zu fehlen. Wir, die Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung, sehen darin die Chance einen neuen Blick auf die Qualität der sogenannten Übergangsfähigkeit von Kindern in einen neuen Lebensabschnitt zu werfen. Was ist wirklich wichtig für die Entwicklung der Kinder? Was benötigen die Kinder im Hier und Jetzt, um gestärkt im Leben weiter zu gehen? Und wie können wir die Eltern in dieser Übergangszeit adäquat begleiten?

Über zwei Jahre beschäftigten wir uns intensiv durch Fachvorträge, gegenseitige Hospitationen, Arbeitstreffen und insbesondere mit Hilfe kollegialen Austausches mit dem Thema „Übergang vom Wald- und Naturkindergarten in die Schule“. Bereits vor Erstellung dieser Broschüre waren wir uns tief im Herzen bewusst, dass unser pädagogischer Weg in die richtige Richtung geht. Trotzdem blieb ein Rest Unsicherheit. Der Dialog untereinander und der fachliche Input zum Thema Schulfähigkeit machte aus unserem Bewusstsein ein fundiertes Selbstbewusstsein.

Mit dieser Broschüre möchten wir unsere gemeinsame Arbeit auch anderen Einrichtungen, Kollegen und Eltern zur Verfügung stellen.

Wir wünschen uns, dass unsere Texte eindruckliche Bilder davon zeichnen, wie Lernen in und mit der Natur nachhaltig und gesund gelingen kann:

- ▶ Wir wollen Eltern mehr Sicherheit geben in ihrer Entscheidung für einen Natur- und Waldkindergarten!
- ▶ Wir wollen Pädagoginnen und Pädagogen inspirieren, auf die Natur- und Waldkindergärten zuzugehen und nachhaltige Kooperationen zu bilden!
- ▶ Und wir wollen Erzieherinnen und Erzieher dazu anregen, über die eigene pädagogische Arbeit nachzudenken und damit ein eigenes pädagogisches Selbstbewusstsein aufzubauen!

Die Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung, das sind 11 Natur-, Farm- und Waldkindergärten aus 11 Bundesländern. Gemeinsam bearbeiten wir Themen, die unsere pädagogische Arbeit in und mit der Natur betreffen. In regelmäßig stattfindenden Dialogforen und Hospitationen diskutieren und reflektieren wir unsere tägliche Arbeit, geben Rückmeldung an unsere Patenkindergarten-Kollegen und profitieren von neuen Ideen und Anregungen aus den anderen Einrichtungen.

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen beim Lesen unserer Broschüre und viel Erfolg in der eigenen Übergangsarbeit!

Die Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung

Weitere Informationen zur Deutschen Wildtier Stiftung und zum Projekt „Patenkindergärten“ finden Sie im hinteren Teil der Broschüre oder online unter www.DeutscheWildtierStiftung.de/patenkindergaerten



v.l.n.r. Susanne Fischer, Sven Schulz, Annette Esselborn, Esther Ennulat, Wibke Raßbach, Sandra Bals, Antje Schnee, Anke Wolfram, Lukas Martini, Stefanie Büchler, nicht im Bild: Alfred Cysbulska

Die Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung



Unser pädagogisches Verständnis zur Übergangsarbeit im Natur- und Waldkindergarten

In keiner Phase lernen Kinder so schnell und so intensiv wie in der Vorschulzeit. Das Spiel stellt für die Kinder die elementarste Form des Lernens dar. Nie wieder dürfen sie so lustvoll, so sinnlich und mit einer so großen Fehlerfreundlichkeit lernen wie in diesem Alter. Die von uns gelebte Pädagogik in den verschiedenen Natur- und Waldkindergärten und die uns umgebenden Naturräume bieten optimale Bedingungen Kinder in ihrer Explorationsfreude zu unterstützen. Die Natur bietet jeden Tag neue Entdeckungen, wirft ständig neue Fragen auf und stellt uns täglich vor neue Herausforderungen.

Ablenkungen werden in der Natur auf ein Minimum reduziert. Dadurch können wir den Blick auf das Wesentliche richten: das einzelne Kind. Diesen Vorteil sehen wir als optimalen Nährboden, um unser pädagogisches Handeln nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten: weg von Belehrung und Animation der Kinder hin zu einer lernenden Gemeinschaft auf Augenhöhe. Wir Pädagogen verstehen uns nicht mehr als Wissensvermittler, sondern als Bildungsbegleiter. Wir konstruieren Wissen gemeinsam mit den Kindern, indem wir gemeinsam genau beobachten, die Interessen der Kinder aufgreifen und ihren Fragen nachgehen. In ko-konstruktiven Prozessen werden so kleinste Entdeckungen, scheinbar belanglose Fragen, zu großen Bildungsthemen.

Lassen Sie mich diese pädagogische Einstellung an einem Beispiel erklären: Emma, eines unserer Waldkinder, hat durch ihre Fragen über Flüchtlinge im Waldkindergarten ein sehr politisches und aktuelles Thema angestoßen. Im gemeinsamen Gespräch wurden immer neue Fragen aufgeworfen. Plötzlich interessierten sich alle Waldkinder dafür, wer in

Deutschland eigentlich der Chef ist. Um das Prinzip zu verstehen, wie man Bundeskanzlerin wird, führten sie mit Hilfe Ihrer Erzieher schließlich eine eigene Kinderkanzlerwahl durch. Ein kurzer Impuls wurde so zum nachhaltigen Projekt. Tristan, ein weiteres unserer Waldkinder, dagegen fand die Sitzbänke im Winter viel zu ungemütlich und kalt. Durch verschiedene Experimente und Konstruktionen erfand er mit einem alten Topf, einer ausrangierten Pfanne und der Glut des Lagerfeuers einen beheizbaren Sitz. Beide Beispiele zeigen, wie viel Forscherdrang, Kreativität und Wissensdurst in unseren Kinder steckt.

Wir Pädagogen verhalten uns als Bildungsbegleiter ähnlich wie an einem Lagerfeuer. Es gilt die kleinste Glut zu entdecken und sie geschickt zum Lodern zu bringen. Haben Kinder an einer Sache Feuer gefangen, ist es für die Erwachsenen eine Freude dieses Feuer weiter zu schüren. Das Einlassen auf die kindlichen Erklärungsversuche bringt in den meisten Fällen auch einen Zugewinn eigener Lernerfahrungen und einen interessanten Perspektivenwechsel für die Erwachsenen. Und es bringt ganz einfach Freude, gemeinsam mit den Kindern Erklärungen für die Welt zu finden. Es lädt ein, gemeinsam weiter zu forschen und zu philosophieren.

Mit einem Rucksack voll positiver Lernerfahrungen schicken Waldkindergärten ihre Kinder in die Schule. Es wird dann zur Aufgabe der nächsten Bildungseinrichtung das Feuer, das in den Kindern brennt, nicht zu ersticken. Im Übergang stehen beide Einrichtungen in der gleichen Verantwortung, die Kinder gut zu begleiten. Eine gute Kooperation und ein fachlicher Austausch der Pädagogen sind dabei unverzichtbar.



Was unsere Kinder aus dem Wald mitnehmen ...

Den ganzen Tag nur draußen, mehr Krankheit durch ständigen Regen, die Kinder kennen keine Regeln, haben kein Spielzeug und mit Stift und Schere lernen sie auch nicht umgehen. Und Schulvorbereitung? Das kann ja gar nicht funktionieren... Das sind nur einige der Vorurteile, die gegen Natur- und Waldkindergärten bestehen. Pädagogen, die in naturpädagogisch arbeitenden Kindergärten tätig sind, wissen es besser. In pädagogischen Diskussionen geht es längst nicht mehr darum, dass sich Natur- und Waldkindergärten rechtfertigen müssten. Vorbei sind die Zeiten, als man noch argwöhnisch und misstrauisch auf diese Art der Kinderbetreuung schaute. Es hat sich herumgesprochen, dass man sprachliche und vormathematische Kompetenzen bestens auch in freier Natur trainieren kann. Darüber hinaus nehmen unsere Kinder vieles mit aus der Natur, was ich kurz anhand von einigen Beispielen beschreiben möchte:

NEUGIERDE

Kinder, die sich regelmäßig in freier Natur aufhalten, sind entweder bereits neugierig oder werden es nach kurzer Zeit. Sie besuchen täglich Naturräume, die ihnen von Mal zu Mal vertrauter werden, die ihnen aber immer wieder und auf natürliche Weise etwas Neues bieten. Allein der Wandel der Jahreszeiten sorgt für große Abwechslung. Irgendwann stellt sich auch bei den Kindern das Gefühl ein, dass der Winter zu Ende geht. Die Erwachsenen wissen das aus ihrer Erfahrung heraus, aber die Kinder müssen es sehen, riechen und fühlen.

„Da, der erste Zitronenfalter! Jetzt müssen wir keine dicken Jacken mehr anziehen! Heute nehmen wir wieder Werkzeug mit in den Wald und können wieder schnitzen!“

SOZIALE KOMPETENZ UND REGELBEWUSSTSEIN

Auch „Lerngruppentauglichkeit“ wird den Kindern in Natur- und Waldkindergärten vermittelt. Hier muss man fairerweise anmerken, dass Kinder in jedem Kindergarten vor allem ihre Sozialkompetenz stärken. Im Kindergarten erfahren sie, wie es ist Teil einer Gruppe zu sein. Sie lernen zu teilen und Arbeitsaufträge entgegenzunehmen. Sie lernen die Führung durch Pädagogen zu akzeptieren. Sie haben Elemente der Partizipation kennen gelernt und gelernt zu kooperieren. Und auch das Erlernen von Regeln und Ritualen ist eine der „selbstverständlichsten Übungen“. Verglichen mit einem Regelkindergarten würde ich sogar soweit gehen zu behaupten, dass im Natur- und Waldkindergarten das Verständnis und die Einhaltung von Regeln geradezu unverzichtbar sind.

„Draußen habe ich so viel Platz, aber ich muss aufpassen, dass ich mich nicht zu weit von der Gruppe entferne. Ich darf schon mit richtigem Werkzeug arbeiten, aber die Pädagogen achten streng darauf, dass ich meinen Arbeitsplatz nicht verlasse. Ich bin jetzt vier und darf endlich auch schnitzen, aber ich darf mit dem Schnitzmesser nicht herumlaufen und habe gelernt es vorschriftsmäßig zu benutzen.“

Auch die Akzeptanz der Pädagogen als Führungsautoritäten ist unabdingbar im Naturraum. Wenn ein(e) ErzieherIn sagt, dass niemand auf den Baum steigen darf, weil es zu gefährlich ist, achten alle Kinder darauf, dass es niemand macht. Die Einhaltung von Regeln wird im Natur- und Waldkindergarten sehr klar vermittelt und die Notwendigkeit dieser Regeln erschließt sich den Kindern sehr leicht und anschaulich.

KREATIVITÄT UND ENTSCHEIDUNGSFÄHIGKEIT

Im Gegenzug schenkt der Aufenthalt in der freien Natur attraktive Freiheiten. Man hat mit Leichtigkeit seinen eigenen Raum zur Verfügung, kann ungestörter agieren, wird akustisch mehr in Ruhe gelassen und profitiert von einer anregungsreichen Umgebung. In ausgedehnten Freispielphasen können die Kinder entspannt ihren Interessen nachgehen. Dies fördert auch ihre Entscheidungsfähigkeit: so beschließen Kinder im Naturraum fast täglich unterschiedlichste Beschäftigungen. In ein und derselben Stunde können Waldkinder zeitgleich und ohne Ortswechsel den umgefallenen Baum erklettern, auf dem Eichenstamm balancieren, Zapfen sammeln, mit den Seilen Pferd spielen, schnitzen, Vater-Mutter-Kind oder mit den besten Kumpels Pirat spielen, für Mistkäfer ein Zuhause bauen, mit den Pädagogen etwas besprechen oder einfach nur für sich sein.

SPRACHENTWICKLUNG

Spielsituationen ergeben sich also mühelos zwischen Kindern im Wald. Die Spielrequisiten sind dabei nichts anderes als gerade gefundene Stöcke oder ein Versteck unter einem Busch. Es ist inzwischen wissenschaftlich erwiesen, dass sich in Gruppen, die sich regelmäßig im Naturraum aufhalten, eine sehr hohe Zahl an Sprachanlässe ergeben. Spielen wird fast immer sprachlich begleitet, für Spiele mit Naturmaterialien oder unspezifischem Material gilt erst recht, dass sich die Spielpartner für ihr Spiel vielseitig erklären und verabreden müssen.

„Ich hab eine Motorsäge gefunden. Der Baum ist krank, den muss ich sägen. Hast du auch eine Säge?“

„Hier ist der Pferdestall. Du bist das Pferd, komm, du musst hier schlafen! Und ich muss jetzt zur Arbeit. Gleich hole ich dich ab.“

Die gewachsene Anerkennung der Natur- und Waldkindergärten ist nicht zuletzt das Ergebnis der engagierten Arbeit der vielen Natur- und Waldpädagoginnen, die für eine Vielzahl von individuellen und trügereigenen Konzeptionen in diesem Land gesorgt haben. Je nachdem, was das natürliche, landschaftliche oder kulturelle Umfeld anbietet, verbringen Pädagoginnen

ihre Zeit mit den Kindern regelmäßig im Wald, auf dem Bauernhof, im Stadtpark oder am Strand. Sie haben feste Räumlichkeiten, Hütten oder fantastisch eingerichtete Bauwagen, in denen es an nichts fehlt.

Die Frage: „Machen die unser Kind fit für die Schule?“ wird inzwischen von Eltern in jedem Kindergarten gestellt. Da nützt es auch nichts, dass „Schulfähigkeitsforscher“ die Schulfähigkeit überhaupt in Frage stellen. Ihre Argumente sind kurz gefasst: Wenn es so etwas wie Schulfähigkeit gibt, dann ist sie „das Ergebnis einer gesamten entwicklungsförderlichen Lernunterstützung von Kindern in den ersten sechs Lebensjahren“. Und hier müssen wir uns als Natur- und Waldkindergärten auf keinen Fall verstecken!

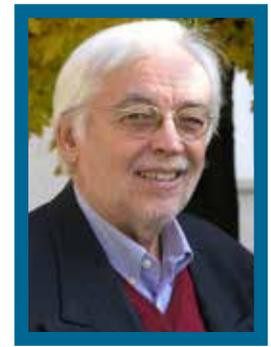


1

WISSEN- SCHAFTLICHER HINTERGRUND

Theorie und Praxis sollten Hand in Hand arbeiten, wenn es darum geht, komplexe Sachverhalte zu erarbeiten. Um uns ein wissenschaftliches Fundament für die Übergangsarbeit in (Natur- und Wald-)Kindergärten zu erarbeiten, unterstützten uns Wilfried Griebel, Dr. Peter Häfer und Dr. Miriam Buse mit Vorträgen in ihren Fachgebieten Transitionsarbeit, Schulfähigkeit und Kooperation zwischen Kindergärten, Schulen und Eltern in den Dialogforen.

Wilfried Griebel, Dipl. Psychologe
Wissenschaftlicher Referent am Staatsinstitut für Frühpädagogik (München)



Der Übergang zum Schulkind – Nicht nur die Kompetenzen des Kindes sind gefordert, sondern die seines sozialen Systems

Jede Bildungslaufbahn beinhaltet Übergänge, sogenannte Transitionen (Griebel & Niesel, 2017). An diesen Übergängen treten Veränderungen größeren Ausmaßes in den bisherigen Lebens- und Lernerfahrungen des Kindes ein. Auch die Eltern stellen sich auf diese Veränderungen ein. Sie gehen anders auf ihr Kind ein, sie begleiten und beeinflussen dessen weitere Entwicklung. Erste große Veränderungen stellen sich ein, wenn ein Kind in das System von Bildung, Erziehung und Betreuung außerhalb der Familie eintritt. Das kann der Eintritt in die Tagespflege, in die Krippe, in die Kita sein (Niesel & Griebel, 2015). Darauf folgt der Übergang in die Grundschule (Eckerth & Hanke, 2015) und später in eine weiterführende Schule (Koch, 2017). Dies bedeutet neue Umgebungen mit eigenen Regeln und Zielen. Eine hohe Transitionskompetenz zeigt sich im Wohlbefinden des Kindes. Ein Kind, das sich in seiner Umgebung sicher, angeregt und wohl fühlt, erschließt sich Lernangebote besser als ein Kind, das Angst hat. Ein Kind, das sich auf Dauer langweilt, lernt ebenfalls nicht. Die erfolgreiche Bewältigung von Transitionen erhöht zudem die Wahrscheinlichkeit, dass auch nachfolgende Übergänge gelingen.

WAS SIND ÜBERGÄNGE? WAS SIND TRANSITIONEN?

Alltagssprachlich verwendet, spricht man von „Bildungsübergängen“ - der Fachbegriff dafür nennt sich „Transition“ (Niesel & Griebel, 2014). Transitionen sind Lebensereignisse, die die Bewältigung von Veränderungen (sogenannte Diskontinuitäten) auf mehreren Ebenen erfordern. Dies beinhaltet die Beschleunigung von Prozessen und die Anregung intensivierten Lernens. Transitionen werden als bedeutsame Erfahrungen von Wandel im eigenen Leben wahrgenommen. Dahinter steht folgendes theoretische Gerüst:

- (1) Der **ÖKOPSYCHOLOGISCHE ANSATZ** beinhaltet, dass der Einzelne sich innerhalb von sozialen Systemen wie Familie, Kita und Schule entwickelt. Die Systeme beeinflussen sich gegenseitig.
- (2) Die **STRESSFORSCHUNG** erklärt Belastungsreaktionen auf Veränderungen im Lebenslauf. Danach sind Überlastungsreaktionen vermeidbar, wenn Veränderungen im Lebensumfeld des Kindes gering gehalten, vorhersehbar und kontrollierbar gestaltet werden. Zudem ist die motivationale Ebene – das Erleben von Veränderungen als Bedrohung oder Herausforderung – einzubeziehen.
- (3) Veränderungen im Lebensumfeld von Kindern und von Erwachsenen lassen sich in der Entwicklung über die Lebensspanne als **KRITISCHE LEBENSEREIGNISSE** betrachten. Risikofaktoren können das Gelingen gefährden, Schutzfaktoren es begünstigen.
- (4) **ENTWICKLUNG IM ERWACHSENENALTER** ist von Lernprozessen, von Einstellungs- und Handlungsveränderungen und von dem Bewusstsein dieser Veränderungen gekennzeichnet.

- (5) Lern- und Entwicklungsprozesse werden in der Interaktion des Einzelnen mit seiner sozialen Umgebung als **SOZIALE KONSTRUKTIONEN** verstanden. Die Beteiligten verständigen sich darüber, was der Übergang zum Schulkind für sie bedeutet und welche Handlungen sinnvoll sind.

DISKONTINUITÄTEN ALS ENTWICKLUNGSAUFGABEN

Transitionen regen Entwicklung an – deshalb werden die von Kindern und Eltern zu bewältigenden Veränderungen als Entwicklungsaufgaben bezeichnet. Es zeichnen sich folgende Gemeinsamkeiten an den Übergängen ab:

EBENE DES EINZELNEN:

- ▶ Die Identität des Kindes ändert sich mit dem neuen Status als Krippen-, Kindergarten- oder Schulkind. Rituale begleiten diesen Statuswechsel (z. B. Schultüten zur Einschulung) und helfen Kindern wie Erwachsenen komplexe Übergänge zu verstehen und ein neues Gefühl von Zugehörigkeit zu entwickeln. Aktivitäten, die zur Vorbereitung des Überganges dienen, erleben Kinder in altersgemischten Gruppen mehrfach. Sie werden vorhersehbar, wenn sie selbst daran beteiligt sind und können im weiteren Sinne als Rituale angesehen werden.
- ▶ Kinder und Eltern bewältigen starke Emotionen bei Übergängen. Diese können bei zeitweiliger Trennung von Bezugspersonen aufkommen oder sich in Form von Unsicherheiten beim Eintritt in die Kita bzw. bei der Einstellung auf die Schule zeigen. Daneben erleben die Beteiligten auch Freude und Neugier. Eine positive Sicht auf anstehende Veränderungen ist ein Schutzfaktor.
- ▶ Bei Übergängen geht es um den Erwerb von Kompetenzen: sozial und lernmethodisch. Der Wechsel von der Kita in die Grundschule ist für viele Kinder mit dem Reiz des Lesen- und Schreibenlernens verbunden. Lernen geschieht jedoch nicht nur in den Bildungseinrichtungen, sondern immer auch in der Familie. Eine Abstimmung zwischen den Beteiligten ist ein weiterer Schutzfaktor.

EBENE DER BEZIEHUNGEN

- ▶ Übergänge beinhalten das Bewältigen von Verlusten: Kind und Eltern verlieren zeitweise den alltäglichen Kontakt zu vertrauten Menschen in ihrer bisherigen Umgebung. Innerhalb der Familie macht sich eine zunehmende Selbstständigkeit des Kindes bemerkbar. Außerhalb hat das Kind die Aufgabe neue Beziehungen aufzubauen: zur Tagesmutter, zu Kita-PädagogInnen, zur Lehrkraft in der Grundschule. Vertrauensgebende Beziehungen sind Schutzfaktoren.
- ▶ Mit dem Eintritt in eine außerfamiliale Betreuungsform kommen Erwartungen auf Kind und Eltern zu. Was soll das Kind mitbringen? Wie soll es sich verhalten? Was passiert, wenn das Kind die Erwartungen – seitens der Einrichtung, aber auch der Eltern – nicht erfüllt? Was wird von Eltern eines Krippenkindes, Kita-Kindes, Schulkindes erwartet? Unklarheiten hinsichtlich der Erwartungen sind ein Belastungsfaktor, Klarheit ein Schutzfaktor.

¹in Anlehnung an den amerikanischen Pädagogen Robert Havighurst

Wilfried Griebel, Dipl. Psychologe

Wissenschaftlicher Referent am Staatsinstitut für Frühpädagogik (München)

EBENE DER LEBENSUMWELTEN

► Das Kind und seine Familie müssen verschiedene Lebensumwelten miteinander in Einklang bringen: das tägliche Pendeln zwischen Familie und Tageseltern bzw. Kita, Schule oder Nachmittagsbetreuung. Tages-, Wochen- und Jahresablauf der Eltern müssen darauf abgestimmt werden. Weitere familiäre Übergänge können hinzukommen: die Geburt eines Geschwisterkindes, Aufnahme oder Verlust von Erwerbstätigkeit, Trennung der Eltern, ein Todesfall in der Familie. Besonders komplex sind die Anforderungen für den wachsenden Anteil an Kindern und Eltern, die mit einer Zuwanderungsgeschichte und einem anderen sprachlich-kulturellen Hintergrund in die Einrichtung bzw. Schule kommen.

PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE: KINDER STÄRKEN, ÜBERGÄNGE BEGLEITEN

Eine familien- und entwicklungsangemessene Gestaltung der ersten Transition stellt an pädagogische Fachkräfte hohe Anforderungen. Sie benötigen Kenntnisse über unterschiedliche Eingewöhnungsmodelle, über die jeweiligen Entwicklungsabschnitte von Kindern, über kindliches Verhalten in Trennungssituationen je nach Bindungserfahrung und Persönlichkeitseigenschaften und über Anforderungen, die von den Eltern zu bewältigen sind. Vor und zwischen den einzelnen Bildungsübergängen gilt es die Kinder in ihrer sozialen und kognitiven, also persönlichen Entwicklung zu stärken (Büker, 2015). Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen heißt auch, dass das Kind in seiner Bildungsbiografie das Lernen gelernt hat: Das reicht von der Erfahrung von Selbstwirksamkeit, wenn es ein zufällig entstandenes Geräusch beim Spielen mit Absicht wiederholt, bis hin zu einem eher formalisierten Schulunterricht.

In weiteren Transitionen, wie von der Kita in die Grundschule, ist das Zusammenwirken der aufeinanderfolgenden Bildungseinrichtungen mit ihren jeweiligen Fachkräften entscheidend.

Das IFP-TRANSITIONSMODELL (Griebel & Niesel, 2017) bringt dies unter dem Postulat der „Ko-Konstruktion“ folgendermaßen auf den Punkt:

- (1) die Berücksichtigung aller Akteure
- (2) ihr Zusammenwirken
- (3) in einem prozesshaften Geschehen,
- (4) in dem die für eine erfolgreiche Übergangsbewältigung benötigten Kompetenzen identifiziert und entwickelt werden.

Mithin sind Kompetenzen des sozialen Systems gefordert. Um das Kind – und seine Eltern – individuell unterstützen zu können, bedarf es zudem der Berücksichtigung der individuellen Lernbiographie und einer Arbeitsbeziehung mit den Eltern. Das bedeutet einen fortgesetzten Dialog und die Abklärung, wer sich wie aktiv im Übergangsprozess einbringen kann und inwiefern PädagogInnen konkrete Unterstützung leisten können.

EMPFEHLUNG: Das „Übergangsbuch“ veranschaulicht Formen der Kooperation zwischen allen Beteiligten und den Einbezug von Eltern in Aktivitäten der Übergangsgestaltung (Lingenauber & v. Niebelschütz, 2015).

LITERATUR

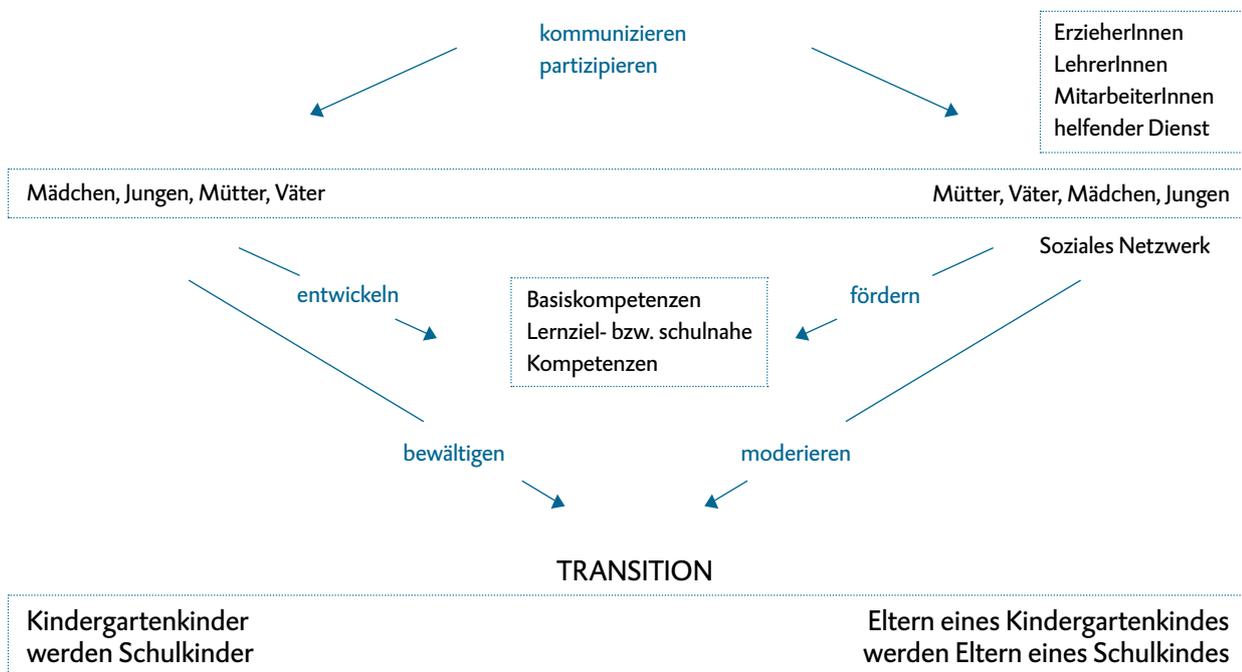
- Büker, P. (Hrsg.) (2015). Kinderstärken – Kinder stärken. Stuttgart: Kohlhammer.
- Eckerth, M. & Hanke, P. (2015). Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der KiTa in die Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2017). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen, 4. aktualisierte Aufl.
- Koch, K. (2017). Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der Grundschule in die weiterführende Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lingenauber, S. & v. Niebelschütz, J. (2015). Das Übergangsbuch. Bochum: projektverlag 2. korr. u. erg. Aufl.
- Niesel, R. & Griebel, W. (2014). Transitionen. In R. Pousset (Hrsg.) Handwörterbuch Frühpädagogik. Mit Schlüsselbegriffen der Sozialen Arbeit (4. überarbeitete Auflage) (S.472 - 475). Berlin: Cornelsen Schulverlage.
- Niesel, R. & Griebel, W. (2015). KinderStärken für den ersten Übergang: Von der Familie in die KiTa. Stuttgart: Kohlhammer.

TRANSITION/ÜBERGANG

„Als Transition (lat. Transitus = Übergang, Durchgang) werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen. Als kritisches Lebensereignis kann sich ein Übergang positiv oder negativ auf die Entwicklung eines Kindes auswirken.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/transition/>

TRANSITION IM KO-KONSTRUKTIVEN PROZESS



Transitionen im ko-konstruktiven Prozess; Transitionsmodell nach Griebel & Niesel, 2015, S. 116

Dr. phil Peter Häfner, Dipl. Pädagoge und Grundschullehrer



Waldkindergärten und Schulfähigkeit

Unsere Kinder ziehen sich heutzutage zum Spielen zunehmend in geschlossene Räume zurück. Dort verbringen sie ihre Zeit häufig mit dem Computer oder vor dem Fernseher. Ein Anstieg gesundheitlicher Probleme, Übergewicht und Haltungsschäden sind die Folge. Waldkindergärten stehen diesen negativen Veränderungen entgegen mit dem Versuch weg vom Drinnenspiel und neuen Medien zu einem Mehr an Draußen in der Natur. Seit 1993 häufen sich die Neugründungen und Erweiterungen von Kindergärten mit naturpädagogischem Konzept unterschiedlichster Ausprägung. Und auch die Eltern haben sich verändert. Viele zeigen ein gesteigertes Interesse an vorschulischen und schulischen Angelegenheiten. Sie wollen ihr Kind bestmöglich auf den weiteren Lebensabschnitt vorbereitet wissen. Daher stellen viele Eltern bei Elternabenden die gleichen Fragen: Wird mein Kind im Waldkindergarten genauso gut auf die Schule vorbereitet wie in einem Regelkindergarten? Wird es Probleme geben im ersten Schuljahr, wenn mein Kind zuvor einen Waldkindergarten besucht hat?

Im Rahmen meiner Dissertation und auf Datengrundlage einer bundesweit angelegten Lehrerbefragung beschäftigte ich mich in einer Vergleichsstudie mit dem Thema „Schulfähigkeit von Kindern in Wald- und Regelkindergärten“.

Befragt wurden 103 GrundschullehrerInnen in acht Bundesländern zu ihren Erfahrungen mit Schulkindern aus Wald- und Regelkindergärten im ersten Schuljahr. Davon stammten 96 Lehrer und Lehrerinnen (95 Prozent) aus öffentlichen Schulen sowie fünf Lehrerinnen und Lehrer (5 Prozent) aus Waldorfschulen. Die Befragung erfolgte telefonisch und schriftlich in Form von Fragebögen. Grundvoraussetzung für die Vergleichsgruppe „Waldkindergarten“ war ein mindestens zweijähriger Besuch der zu beurteilenden Kinder in einem reinen Waldkindergarten. Dem gegenüber stand die Vergleichsgruppe „Regelkindergarten“, in der alle Schülerinnen und Schüler zuvor in Regelkindergarteneinrichtungen betreut wurden. Im Fragebogen wurden die Fähigkeiten der Kinder beider Vergleichsgruppen in folgenden Bereichen untersucht:

1. Motivation – Ausdauer – Konzentration
2. Sozialverhalten
3. Mitarbeit im Unterricht
4. Musischer Bereich
5. Kognitiver Bereich
6. Körperlicher Bereich

Im Folgenden möchte ich die Forschungsergebnisse zusammenfassend vorstellen, welche sich in der Regel auf Mittelwertsunterschiede zwischen den Vergleichsgruppen beziehen. Grundlage dieser Werte sind mehrheitlich Notenskalen von 1 = „sehr gut“/„trifft zu“ bis 6 = „sehr schlecht“/„trifft nicht zu“.

Unterschiede zwischen Kindern in Regel- und Waldkindergärten nach den sechs Vergleichsbereichen:

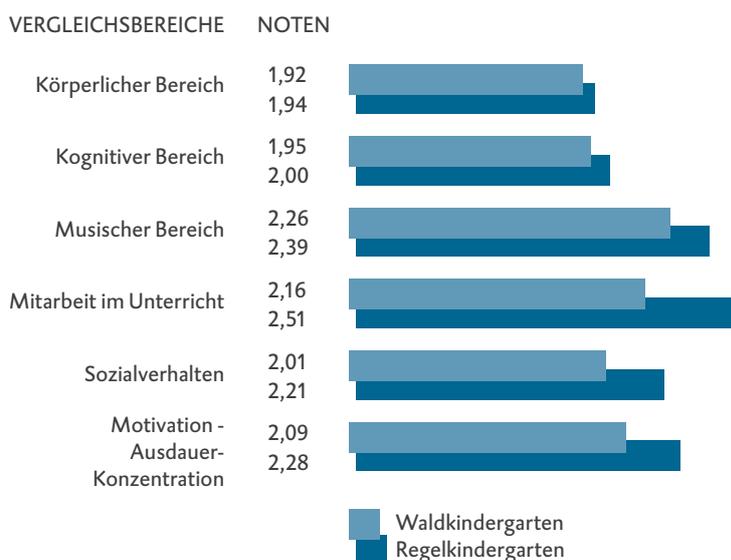


Abb.1: Mittelwertsunterschiede zwischen Kindern aus Regel- und Waldkindergärten in der Benotung auf die sechs inhaltlich relevanten Bereiche.

Die stärksten Unterscheidungen der Vergleichsgruppen finden sich in den Kategorien „Motivation-Ausdauer-Konzentration“, „Sozialverhalten“ und „Mitarbeit im Unterricht“. In allen drei Bereichen werden Waldkindergarten-Kinder in ihrem ersten Schuljahr deutlich besser von den Lehrkräften bewertet als Kinder der Vergleichsgruppe. Demnach legen Kinder aus Waldkindergärten nicht nur ein besseres Sozialverhalten an den Tag, sie scheinen auch in Bezug auf ihre Ausdauer, das Durchhaltevermögen sowie ihre Konzentrationsfähigkeit im Vorteil. Im Durchschnitt arbeiten sie im

SCHULFÄHIGKEIT

„Als ‚schulfähig‘ bezeichnet man ein Kind, das in der Lage ist, den Bildungsgang einer Schule mit all seinen inhaltlichen und sozialen Anforderungen zu bewältigen [...] Schulfähigkeit ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses, an dem die Familie und Kindertageseinrichtungen mit beteiligt sind [...] Die Schulfähigkeit ist auch im Zusammenhang mit der Bewältigung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Schule zu sehen.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/schulfaehigkeit/>

Dr. phil Peter Häfner, Dipl. Pädagoge und Grundschullehrer

Unterricht besser mit, sind motivierter und konzentrierter in der Schule und verfügen über ein höheres Maß an sozialen Kompetenzen, die sie im Klassenverband anwenden können.

Einen weiteren Vorsprung weisen Waldkindergarten-Kinder gegenüber ihren MitschülerInnen aus Regelkindergärten im musischen, kognitiven und körperlichen Bereich auf, wenn auch nur in einer geringeren Ausprägung. Im Schnitt verfügen sie über eine sehr eloquente Ausdrucksweise und zeichnen sich hinsichtlich Phantasie und Kreativität gegenüber anderen MitschülerInnen aus.

Zu beachten ist, dass das erste Schuljahr einen überaus prägenden Charakter für die weitere gesamtschulische Laufbahn für Schülerinnen und Schüler hat. Ein gelungener Schulstart ist daher von besonderer Bedeutung. Der Übergang fällt dem einen schwerer oder leichter. Strukturell entspricht der Regelkindergarten eher den späteren schulischen Gegebenheiten und Abläufen. Der tägliche Umgang zwischen Kindern und Erziehenden sowie der Erziehenden untereinander in einem Regelkindergarten ist ähnlich zur Schule, geprägt von klaren Anweisungen und Vorgaben. Hinzu kommen die Aktivitäten in geschlossenen, begrenzten Räumen, die später im Schulalltag im Vordergrund stehen.

Auch im Waldkindergarten gibt es klare Anweisungen und Regeln, die von den Kindern einzuhalten sind. Grundsätzlich steht hier jedoch mehr Raum und Zeit für die Eigenständigkeit und Selbstverwirklichung der Kinder zur Verfügung. Im Waldkindergarten wird verstärkt auf reformpädagogische Grundzüge gesetzt, wie ganzheitliches und entdeckendes Lernen oder das Lernen aus praktischer und sozialer Anschauung. Beides sind hochgelobte Eigenschaften, deren Förderung in der breiten Schullandschaft immer noch auf sich warten lassen.

Aus meiner Studie wurde erkennbar, dass in allen sechs untersuchten Bereichen Kinder aus Waldkindergärten positiver abschneiden als Kinder, die eine Regeleinrichtung besuchten. Waldkindergärten bereiten demnach mindestens ebenso gut auf die Grundschulzeit vor wie Regelkindergärten, wenn nicht sogar besser. Nach Auswertung der Studie kann dementsprechend eine dezidierte Empfehlung für eine Betreuung von Kindern in einem Waldkindergarten ausgesprochen werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ZUR DISSERTATION von Dr. phil. Peter Häfner finden Sie unter: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/3135/1/Doktorarbeit_Peter_Haefner.pdf





„Miteinander reden – gemeinsam gestalten“ – Zur Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule

Lernen versus Spielen? Still sitzen versus toben? Stifthaltung und fachliche Kompetenzen versus soziale Kompetenzen und Selbstvertrauen stärken? Sind dies die Differenzen, die Kindertageseinrichtung und Grundschule voneinander trennen?

Es bestehen durchaus Vorurteile gegenüber der jeweils anderen Institution, wie aus der empirischen Forschung heraus bestätigt werden kann (Solzbacher et al. 2012). Befragt man jedoch die PädagogInnen in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, welche Kompetenzen sie für die Förderung der Kinder am Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule als besonders wichtig empfinden, so zeigen sich starke Übereinstimmungen. Sowohl pädagogische Fach- als auch Lehrkräfte empfinden die Stärkung des Selbstbewusstseins als wichtigste Aufgabe von Kindertageseinrichtung und Grundschule am Übergang (vgl. Solzbacher 2012). Und auch den Eltern ist die Stärkung des Selbstvertrauens ihres Kindes am Übergang in das schulische Bildungssystem besonders wichtig (Tietze et al. 2005).

Bei einer gemeinsamen Übergangsgestaltung gilt es, die Übereinstimmungen im Dialog herauszuarbeiten und eine Moderation des Übergangs in gemeinsamer Verantwortung von Kindertageseinrichtung und Grundschule aufzubauen. Nachfolgend soll aufgezeigt werden, wie Kooperationen zwischen diesen beiden Bildungssystemen nachhaltig gestaltet werden können. Weiterhin wird ein Einblick in eine mögliche Gestaltung der Elternarbeit gegeben, um auch diese im Übergangsprozess adäquat einzubeziehen.

KOOPERATIONEN NACHHALTIG GESTALTEN

Den pädagogischen Fach- und Lehrkräften fällt die Aufgabe zu, den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule gestaltend zu moderieren, um Kinder und Eltern im Bewältigungsprozess zu unterstützen. Um dieser Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung gerecht zu werden, gilt es, die Kooperation zwischen Fach- und Lehrkräften gewinnbringend zu gestalten. Dieser Gestaltungsvorgang beinhaltet ein gegenseitiges Kennenlernen und im besten Fall eine Annäherung beider Professionen und deren Institutionen mit ihren jeweilig historisch gewachsenen Hintergründen und systembedingten Differenzen (Diehm 2008). Bundes- und landesweite Modellprojekte wie „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule“ (Niedersachsen), „TransKigs“ (Berlin, Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen) oder „Ponte“ (Brandenburg, Berlin, Sachsen, Rheinland Pfalz) wurden angestoßen, um diesen Annäherungsprozess zu unterstützen und wissenschaftlich zu begleiten. Übergreifendes Ziel aller Projekte war es, ein gemeinsames Bildungsverständnis zu erarbeiten, miteinander in Dialog zu treten und gewinnbringende Kooperationen aufzubauen (vgl. u.a. Cloos 2011 für das Programm Brückenjahr).

Verschiedene Studien zeigen, dass gewinnbringende Kooperationen besonders durch die gemeinsame Arbeit an spezifischen Themen am Übergang gekennzeichnet sind (vgl. Wehner/Pohlmann-Rother 2012). Dies können beispielsweise die gemeinsame, institutionsübergreifende Aufgabe der Sprachförderung oder die kooperative Gestaltung von spezifischen Projekten am Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sein (vgl. Sauerhering 2016; Hanke et al. 2013).

Wichtige Grundvoraussetzung für den Aufbau von Kooperationen ist die Wahrnehmung dieser Abläufe als Prozess. Die sukzessive Entwicklung von gegenseitigem Vertrauen sowie die Schaffung einer gemeinsamen Arbeitsbasis benötigt Zeit. Dieses Verständnis kann vor Enttäuschungen auf beiden Seiten schützen.

Weiterhin zentral für den Aufbau von Kooperationen ist die Einrichtung von örtlichen Arbeitsgemeinschaften. Diese sollten dem Prinzip der Begegnung „auf gleicher Augenhöhe“ folgen und eine gegenseitige Wertschätzung vermitteln. Die Absicherung der Kooperationen auf institutioneller Ebene, etwa durch einen (Konferenz-)Beschluss, stellt eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit dar. So können auch die entsprechenden beruflichen Rahmenbedingungen für die Kooperation abgesichert werden. Gemeinsam durchgeführte Aus- und Fortbildungen gelten zudem als zentrales Verbindungsglied zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule (vgl. Wehner/Pohlmann-Rother 2012).

Gleichzeitig sieht man sich während der gemeinsamen Arbeit mit Hürden und Herausforderungen konfrontiert. Dies können institutionell bedingte, unterschiedliche pädagogische Sichtweisen und institutionelle Selbstverständnisse sein. Für die Entwicklung eines gegenseitigen Verständnisses bedarf es des kontinuierlichen Dialoges untereinander. Ein weiterer Stolperstein können organisatorische Probleme sein, wie bspw. terminliche Engpässe am Vormittag bei ErzieherInnen und Lehrkräften oder eine mögliche (zusätzliche) Arbeitsbelastung, um die Kooperation voran zu treiben.

ELTERNARBEIT NACHHALTIG GESTALTEN

Übergangsgestaltung ist immer in der Trias Eltern – ErzieherInnen – LehrerInnen zu denken. Der Einbezug der Eltern in die Transitionsarbeit stellt somit ein zentrales Element dar, um den Umbruch vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern. Elternarbeit kommt dabei immer auch dem Kind und seiner individuellen Entwicklung zugute (Sacher 2009), denn wenn Eltern ihre Unsicherheit am Übergang verlieren, können sie ihre Kinder besser beim Wechsel in das schulische Bildungssystem unterstützen. Insbesondere bei Übergängen sind Eltern sehr aufgeschlossen für die Zusammenarbeit mit Fach- und Lehrkräften (Carle/Samuel 2007) und bewältigen diesen ganz unterschiedlich (Buse 2017). Demnach benötigen sie unterschiedliche For-

¹Vgl. http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruehkindliche_bildung/kindertagesstaetten/zusammenarbeit_kindertagesstaette_und_grundschule/zusammenarbeit-kindergarten---grundschule-6365.html

²Vgl. <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=148>

³Vgl. http://www.fu-berlin.de/campusleben/forschen/2008/081028_ponte/

men der Unterstützung durch die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte. Elternarbeit am Übergang stellt für beide Institutionen eine wichtige Aufgabe dar und kann bspw. als eine erste gemeinsame und institutsübergreifende Möglichkeit der Kooperation verstanden werden. So kann die Veranstaltung gemeinsamer Elternabende als ko-konstruktive Aufgabe, d.h. in geteilter Verantwortung und im Dialog von pädagogischen Fach- und Lehrkräften, vorbereitet und durchgeführt werden. Die Einrichtungen können auf diese Weise als Einheit auftreten, die den Übergang gemeinsam gestalten.

LITERATUR

- Buse, M. (2017). Eltern zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule. Rekonstruktion interaktionaler Prozesse und transitionstheoretische Reflexionen. Wiesbaden: Springer VS.
- Carle, U., & Samuel, A. (2007). Frühes Lernen – Kindergarten und Grundschule kooperieren. 2. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Diehm, I. (2008). Kindergarten und Grundschule – Zur Strukturdivergenz zweier Erziehungs- und Bildungsinstitutionen. In W.Helsper & J.Böhme (Hrsg.), Handbuch der Schulforschung. Wiesbaden: VS-Verlag. S.557-575.
- Hanke, P., Backhaus, J. & Bogatz, A. (2013): Den Übergang gemeinsam gestalten. Kooperation und Bildungsdokumentation im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Münster: Waxmann.
- Sacher, W. (2009). Elternarbeit schülerorientiert. Grundlagen und Praxismodelle. Für die Jahrgänge 1-4. Berlin: Cornelsen.
- Sauerhering, M. (2016): Das professionelle Selbstverständnis von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen vor dem Hintergrund ihrer pädagogischen Orientierungen. Abgerufen von https://repositorium.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-2016031814330/1/thesis_sauerhering.pdf <https://repositorium.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-2016031814330/1/> [zuletzt geprüft am 13.11.2016].
- Solzbacher, C., Behrensen, B., Sauerhering, M., & Schwer, C. (2012). Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Grundschullehrkräften. Köln: Wolters und Kluwer.
- Tietze, W., Roßbach, H.-G., & Grenner, K. (2005). Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie. Weinheim u.a.: Beltz.
- Wehner, F. & Pohlmann-Rother, S. (2012): Zur Verbreitung von Kooperationsaktivitäten und Förderprogrammen beim Übergang in die Grundschule. In S. Pohlmann-Rother & U. Franz. Kooperationen von KiTa und Grundschule. Eine Herausforderung für das pädagogische Personal. Köln: Carl Link. S.71-83.

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft meint die gemeinsame Verantwortung und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen in Bezug auf die Erziehung eines Kindes. Grundlage der Partnerschaft sind Dialog und Kommunikation [...] Wenn Eltern und Erzieherinnen als Ko-Konstrukteure im Erziehungs- und Bildungsprozess gemeinsam Kinder erziehen [...] schließt die Erziehungspartnerschaft die Bildungspartnerschaft mit ein. Gemeinsam werden Bildungsziele, Themen und Interessen der Kinder ausgetauscht und vertieft.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/erziehungspartnerschaft/>

Weitere Studien

Waldkindergartenkinder im ersten Schuljahr – Eine empirische Untersuchung

Prof. Roland Gorges

Bundesweite Studie zur Schulvorbereitung von Kindern in Waldkindergärten aus dem Jahr 1999. Die Daten wurden mit Hilfe von qualitativen Interviews erhoben, die mit GrundschullehrerInnen und Eltern ehemaliger Waldkinder an drei Zeitpunkten im ersten Schuljahr durchgeführt wurden. Die Erhebungszeitpunkte waren die ersten Schulwochen, Mitte sowie Ende des ersten Schuljahres. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Studie mit Hilfe quantitativer Interviews ausgeweitet. Es wurden Angaben über den Vergleich von Waldkindergartenkindern gegenüber dem Klassendurchschnitt in unterschiedlichen Kompetenzbereichen abgefragt. Die Ergebnisse der Studie belegen, dass der Waldkindergarten Kinder mindestens genauso gut auf die Schule vorbereitet wie Regelkindergärten.

INFORMATIONEN ZUR STUDIE:

- Gorges, Roland (2000): Waldkindergartenkinder im ersten Schuljahr – eine empirische Untersuchung. Hohenstein: Eigenverlag.
http://bvwn.de/wp-content/uploads/2013/04/Prof_Gorges_Schulffhigkeit.pdf
- Gorges, Roland (1999): Vernachlässigt der Waldkindergarten die Schulfähigkeit? In: KiTa aktuell 1999, Heft 5, S. 113-117.

Spiele im Regel- und Waldkindergarten. Eine vergleichende Befragung zu Rahmen und Themen des Spielverhaltens von Vorschulkindern

Thorsten Späker, Christin Ulrich

Bundesweite Vergleichsstudie zur Unterscheidung der Qualität des Spielverhaltens in Wald- und Regelkindergärten als Grundbaustein kindlicher Entwicklung aus dem Jahr 2014. Befragung von 68 Kindertageseinrichtungen, davon 31 Waldkindergärten und 37 Regelkindergärten. Die Ergebnisse der Studie belegen, dass sich einige Gemeinsamkeiten im Spielverhalten in beiden Kindergartenformen zeigen. Bedingt durch äußere Einflüsse gibt es aber auch bedeutende Unterschiede, bspw. in der Materialverwendung, dem jahreszeitlichen Einfluss auf Spielthemen oder den Inhalten der Spielthemen.

INFORMATIONEN ZUR STUDIE:

- Späker, Thorsten & Ulrich, Christin (2014): Spielen im Regel- und Waldkindergarten. Eine vergleichende Befragung zu Rahmen und Themen des Spielverhaltens von Vorschulkindern, In: Praxis der Psychomotorik, Heft 3 (2015), S. 129-135.
http://www.erzieherin.de/files/forschung/2015.08.25_Psycho-03-15-Spaeker_Ulrich-1.pdf

Schulfähigkeit des Kindes und Befähigung der Eltern. Empirische und normative Fragen an die „Einschulung“ der Familie

Sabine Andresen, Nadine Seddig, Sophie Künstler

Die Studie befasst sich mit der wissenschaftlichen Sicht (national und international) auf die allgemeine Übergangsgestaltung vom Kindergarten in die Grundschule. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die unterschiedlichen Verantwortlichkeitsbereiche in der Übergangsbewältigung gelegt. Nach Aussagen der Autoren geht es dabei nicht nur um die Schulfähigkeit der Kinder, sondern zunehmend auch um die Berücksichtigung der ganzen Familie bei der Einschulung. Es werden die Schlüsselthemen der Eltern in der Übergangsbewältigung aufgezeigt.

INFORMATIONEN ZUR STUDIE:

- Andresen, Sabine; Seddig, Nadine; Künstler, Sophie (2013): Schulfähigkeit des Kindes und Befähigung der Eltern. Empirische und normative Fragen an die „Einschulung“ der Familie, In: Bildungsforschung, 10. Jg (Heft 1), URL: <http://www.bildungsforschung.org/>

Übergang KiTa – Grundschule. Stolpersteine und Gelingensbedingungen

Meike Sauerhering, Miriam Lotze, Claudia Solzbacher

Wissenschaftlicher Artikel zu den Gelingensbedingungen von nachhaltigen Kooperationen zwischen Kindergärten und Schulen und deren gemeinsamer Übergangsgestaltung. Der Artikel zeigt auf, welche Bedarfe es in der jeweiligen Institution, aber auch bei Kindern und Eltern in der Übergangszeit gibt.

INFORMATIONEN ZUR STUDIE:

Sauerhering, Meike; Lotze, Miriam; Solzbacher, Claudia (2013):
Übergang KiTa – Grundschule. Stolpersteine und Gelingensbedingungen, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, Forschungsstelle Begabungsförderung, URL: <http://www.nifbe.de>



2

ÜBERGANG VON DER FAMILIE IN DEN KINDERGARTEN

Auch der Start im Kindergarten stellt einen Übergang dar. Genau genommen ist dies oft der erste im Leben eines Kindes, dem jedoch im Alltag weniger Beachtung geschenkt wird. Nichtsdestotrotz sollte auch dieser Übergang gewissenhaft gestaltet werden.

Den ersten Übergang von der Familie in den Kindergarten meistern – Praktische Beispiele aus einem Waldkindergarten in Hessen

Jeder Übergang im Leben hat eine besondere Bedeutung und benötigt einen behutsamen und empathischen Umgang durch alle beteiligten Personen. Daher hat die erste kindliche Transition von der Familie in den Waldkindergarten eine ebenso große Bedeutung wie der Übergang von dem Kindergarten in die Grundschule. Eine gut bewältigte Transition stärkt das Kind in seinem Selbstwertgefühl und lässt es wachsen.

Um einen ersten Kontakt herzustellen, finden bei uns bereits vor der Aufnahme der Kinder persönliche Besuche, erste Gespräche und ein Elternabend in der Einrichtung statt. Ein gegenseitiges Kennenlernen entsteht und das Kind erlebt die spielenden Waldkinder. Es wird die Möglichkeit angeboten, einen Eltern-Kind-Spielkreis im Waldkindergarten zu besuchen, den eine zukünftige BezugserzieherIn leitet.

Haben sich Eltern und Kinder für unseren Waldkindergarten entschieden, besucht eine BezugserzieherIn die Familie im häuslichen Umfeld. Dieser Besuch findet gemeinsam mit unserem Stofftier, dem Eichhörnchen Emil, statt. Dabei entstehen individuelle, spannende erste Begegnungen. Das zukünftige Waldkind fühlt sich in seiner vertrauten Umgebung sicher, erlebt Eltern und ErzieherIn zusammen und lässt sich auf das Kennenlernen ein. Die ErzieherIn kann sich ein erstes Bild vom Kind machen, erkennt seine Interessen und sieht, worin die Vorlieben und besonderen Stärken liegen. Bei diesem Besuch entscheidet das Kind selbst, was es von seinen Spielsachen zeigen möchte und wie nah der Kontakt sein soll. Die

ErzieherIn schenkt dem Kind ein selbstgestaltetes Bilderbuch mit Fotos und Texten unseres Waldkindergartens, um die Vorfreude auf das Spielen im Wald zu erhöhen.

Einige Tage später finden erste Schnuppertage gemeinsam mit einem Elternteil statt. Am ersten Tag erzählt Eichhörnchen Emil im Morgenkreis oft Spannendes von den Erlebnissen bei dem Kind. Dann strahlen die Augen der Kleinen. Diese erste bedeutsame Bindung ist sehr hilfreich für die Eingewöhnung.

Die Familien erleben den Tagesablauf hautnah, lernen ErzieherInnen und Kinder sowie Lieder und Rituale kennen. Beim Wandern in den Wald und beim Spielen und Erkunden des Platzes fühlen sich die Kleinen an der Elternhand geborgen. Nach individueller Absprache verabschiedet sich das Elternteil nach einigen Tagen für eine kurze Zeit. Manche Kinder entscheiden bereits am zweiten Tag, den Kindergarten alleine zu erkunden. Nach ungefähr drei Wochen hat sich das Kind eingewöhnt und kann den Kindergarten tag ohne Eltern gut bewältigen. Es erlebt sich damit als selbstständig, aktiv, angenommen und geborgen, so dass erste Freundschaften entstehen können. Die nächsten Kindergartenjahre stärken die sozialen, lernmethodischen und individuellen Kompetenzen des Kindes durch viele unvergessliche Erlebnisse in der Natur und eigene Lernerfahrungen. So ist das Kind emotional gestärkt und voller Neugier bereit für den nächsten Übergang.



A photograph showing the lower legs and feet of several children sitting on a wooden bench. They are wearing various styles and colors of rain boots, including yellow, pink, and brown. The ground is dark and wet, with some water reflecting light. The background shows some green foliage.

3

LANDESGESETZE UND BILDUNGS- RAHMENPLÄNE

Wer sich mit Übergangsarbeit beschäftigt, sollte sich an erster Stelle in den geltenden Gesetzen und Bildungsvorschriften seines Bundeslandes auskennen. In fast allen Landesgesetzen ist der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule festgehalten, sei es durch konkrete Handlungsanweisungen oder prinzipielle Vorschriften zur Zusammenarbeit zwischen Institutionen. Der jeweilige Bildungsplan gibt außerdem Aufschluss über pädagogische Richtlinien und mögliche Ansatzpunkte.

Alfred Cybulska, Waldkindergarten „Waldmäuse“ (Berlin)

Der Übergang aus Berliner Sicht – Zur Vorbereitung auf die Schule im Waldkindergarten

In der aktuellen Broschüre des Berliner Senats zum Schulanfang 2017 für die Berliner Eltern werden Kinder bereits als gut vorbereitet für den Schulbesuch bezeichnet, wenn sie überhaupt eine Kita besucht haben. Sandra Scheeres, derzeitige Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft und Herausgeberin der genannten Broschüre, begründete ihre Behauptung so: „In der Kita erhält Ihr Kind schon das nötige Rüstzeug für seine Zukunft, nämlich die Fähigkeit, neuen Lernumwelten offen und neugierig zu begegnen.“

Berliner GrundschulpädagogInnen erkennen in einer Klasse hingegen an einem anderen Merkmal sofort, wer von den neuen Schülerinnen und Schülern keine Kita besucht hat. Was macht den Unterschied? Ehemalige Kindergartenkinder wissen einfach, wie es in einer Gruppe zugeht und kennen Regeln, so die PädagogInnen. Auch Bildungspolitiker sehen sich spätestens nach den niederschmetternden Ergebnissen der ersten PISA-Studien herausgefordert und machen sich seitdem Gedanken, wie sie Kinder vorschulisch besser fördern und den Übergang von einer zur anderen Bildungseinrichtung verbessern können. In Berlin hat das zu Anstrengungen auf mehreren Ebenen geführt:

2004 Einführung eines Curriculums für alle Berliner Kitas: das „Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt“. Dieses ist selbstverständlich auch für Natur- und Waldkindergärten verbindlich.

2005 Einführung der Früheinschulung in Berlin zur Verbesserung der Leistungsergebnisse Berliner Grundschüler. Nach jahrelangen Diskussionen auf politischer Ebene sowie in der Elternschaft nahm die Senatsverwaltung den Entscheid zum Schuljahr 2017/18 wieder zurück.

2017 Informationsbroschüren wie den „Ratgeber für Eltern der Schulanfänger“, erstmals zum Schulbeginn 2017 von der Senatsverwaltung herausgegeben zur umfassenden Information der Erstklässler-Eltern zu allen Fragen rund um die Einschulung.

Das Berliner Bildungsprogramm (BBP) bildet die gesetzliche Grundlage für alle Berliner Kitas und ist somit auch bindend für alle Natur- und Waldkindergärten. Kapitel 6 widmet sich gezielt dem Thema „Übergänge“. Bemerkenswert ist ein Satz, der gleich zu Beginn dieses Kapitels auftaucht: „Der Übergang in die Schule beginnt lange vor dem eigentlichen Schuleintritt und reicht bis weit in die Schulzeit hinein“. Vorbereitung auf die Anforderungen der Schule lassen sich also kaum terminieren. Selbst wenn man das letzte Jahr in der Kita als Vorbereitung auf die Schule betrachtet, muss man feststellen, wie unterschiedlich weit die Kinder jeweils in ihrer Entwicklung sind. Entsprechend dynamisch müssen die Vorschularbeit in der Kita und die Eingangsphase in der Grundschule gestaltet werden. Nur dann kann

den unterschiedlichen Kompetenzen der Erstklässler Rechnung getragen werden. Damit einher geht die Frage der individuellen Begleitung eines jeden Kindes. Ein sorgsamer und einfühlsamer Blick auf die individuellen Stärken und Bedarfe jedes Einzelnen kann enorm zum Gelingen des Übergangs beitragen. Daher fordern die Autoren des BBP die Pädagogen von Kita und Schule nicht nur zu einer „engen Zusammenarbeit“ und einem „regen Gedankenaustausch“ auf. Sie fordern weiterhin, sich vor und nach dem Übergang der Kinder miteinander auszutauschen. So sehr man die Autoren für diese Forderung loben möchte, so ehrlich muss man auch sagen, dass hier vielleicht das größte Defizit liegt. Der Austausch zwischen Kitas und Schulen ist unterschiedlich gut entwickelt, aber insgesamt noch längst nicht befriedigend. Ich persönlich habe sogar den Eindruck, dass die Kluft der Schulen zu Waldkindergärten größer ist als zu Regelkindergärten. Das liegt vielleicht an den Konzeptionen der Natur- und Waldkindergärten, die einer großen Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern (noch) fremd sind. Die weitergehende Forderung des Berliner Senats, dass sich Schulen und Kitas vor allem in Bezug auf das Bild vom Kind und ihr Bild vom Lernen austauschen sollen, ist leider noch Wunschdenken.

Eine weitere Forderung wird vom BBP an die Berliner Kitas gestellt: die Unterstützung zur Verbesserung der Sprachkompetenz der Kinder. Die Sprachentwicklung wird in unserem Waldkindergarten, ebenso wie in allen Berliner Tageseinrichtungen und der Tagespflege durch das Sprachlernstagebuch dokumentiert und begleitet. Dies tun wir nicht nur, weil es mittlerweile verpflichtend für Berlin ist, sondern weil wir als NaturpädagogInnen diese Aufgabe als willkommene Abwechslung wahrnehmen. Denn heute ist erwiesen, dass sich in Gruppen, die sich regelmäßig im Naturraum aufhalten, deutlich mehr Sprachanlässe ergeben und wir die Kinder so nachhaltig bei der Verbesserung ihrer Sprachkompetenz begleiten können. Die Arbeit im Naturraum ist darüber hinaus in vielen weiteren Bereichen vorteilhaft in Hinsicht auf die Forderungen aus dem BBP. Jeder Kindergarten, der sein Konzept entscheidend über die Lern-Umgebung definiert, vertraut darauf, dass Kinder sich die Anregungen holen, die sie gerade benötigen. Naturpädagogen sehen in der Umgebung des Waldes oder des Naturraums einen hohen Wert. Ihre Rolle besteht in Anlehnung an Maria Montessori darin zu wissen, welche Angebote der Naturraum zu welcher Zeit an welchem Ort gerade macht und dafür zu sorgen, dass die Kinder diese wahrnehmen. So können Kinder schon frühzeitig ihr Wissen erweitern und selbständig an ihren Themen arbeiten – und das weitgehend unabhängig von vorbereiteten Spielecken und thematischem Material. Das Setting von Wald- und Naturkindergärten kann mühelos für „vielfältiges Wissen und umfangreiche Fähigkeiten“ sorgen, wie von den Autoren des BBP als Grundkompetenz bezeichnet. Zu wissen, dass es Situationen selbst gestalten und Lernprozesse selber steuern kann, stärkt jedes Kind und gibt ihm Vertrauen. Dieses Vertrauen hilft auch beim Übergang von der Kita in die Schule. Wir im Waldkindergarten, und ebenso in Regelkinder-

¹Schulbeginn 2017 Ein Ratgeber für Eltern der Schulanfänger: www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/grundschule/schulbeginn_web.pdf, Seite 5

²Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Weimar, Berlin 2014, S. 60

Alfred Cybulska, Waldkindergarten „Waldmäuse“ (Berlin)

garteneinrichtungen bereiten die Kinder vor auf das Arbeiten und Leben in einer Gruppe. Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung eines Selbstbildes und versuchen die Lernfreude und Gestaltungskompetenz der Kinder positiv zu beeinflussen.

Zum Schluss weisen die Berliner Autoren darauf hin, dass Übergänge auch für viele Eltern eine große Herausforderung darstellen. Daher gilt es auch die Eltern mitzunehmen und sie ebenfalls auf die neue Rolle vorzubereiten. Hier haben wir als Waldkindergarten sogar einen Vorteil. Wir sind es gewohnt, mit der Elternschaft, die sich für die pädagogischen Ideen der Kita interessiert, zusammen zu arbeiten. Mehr noch: Eltern scheinen der Arbeit der Natur- und Waldkindergärten Recht zu geben. Die Zahl der Neugründungen steigt stetig. Wir als einer der über 1.000 Natur- und Waldkindergärten in Deutschland können heute sagen: wir sind selbstbewusst geworden und wissen um die besondere Qualität unserer Arbeit!

BILDUNGSPLÄNE

„Aufgrund der Kulturhoheit der Länder erarbeiteten die Bundesländer jeweils auf der Basis des gemeinsamen Rahmens einen eigenständigen länderspezifischen Bildungsplan mit Aussagen zum Bildungsverständnis, zu den Bildungszielen, zur Förderung von Lernprozessen und zu den Bildungsbereichen [...] Die Einrichtungen müssen ihren jeweiligen Bildungsplan zur Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit machen.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/bildungsplaene/>



Mehr als Anchlusserfahrungen – Vorschularbeit nach Bildungsplan?



In unserer Vorschularbeit stellen wir uns zwei zentrale Fragen: Wie werden unsere Waldkinder zu Schulkindern und wie können wir sie bei diesem spannenden Wachstumsprozess unterstützen?

Der Thüringer Bildungsplan gibt diesbezüglich ein klares Ziel für die Vorschularbeit der Kindergärten vor: „Beim Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule benötigen Kinder Anchlusserfahrungen, die ihnen Sicherheit bieten“. Um den Übergang von der Kita zur Schule möglichst komplikationslos zu gestalten, sollen die Kinder also bereits im Kindergarten Erfahrungen machen, mit denen sie in der Schule anschließen können. Es stellt sich für uns die Frage: welche Anchlusserfahrungen sollen dies sein? Und auch hierauf gibt der Thüringer Bildungsplan eine Antwort:

1. Kinder in der Schule gehen „ihren Bildungsbedürfnissen nicht mehr überwiegend im selbst gewählten Tempo und entlang selbst gewählter Themen nach“ sondern in „KLAR DEFINIERTEN STRUKTUREN“.
2. „Die Entwicklung einer ANGEMESSENEN LERNHALTUNG sowie [...] geeignete Arbeitstechniken für die Auseinandersetzung mit vielfältigen Lernangeboten“.
3. „Eine stärkere Feststellung und BEWERTUNG VON LERNPROZESSEN UND LEISTUNGEN auf der Basis inhaltlich-sachlicher Maßstäbe“.

Bildungsangebote in klar definierten Strukturen? Bewertung von Lernprozessen? Ist das mit unserem Konzept vereinbar? Eigentlich nicht. Wie viel Schule sollte drin stecken im letzten Kindergartenjahr der Waldkinder? Fangen wir mit einer Bestandsaufnahme an:

BILDUNG IN KLAR DEFINIERTEN STRUKTUREN:

Die Kinder der Ameisengruppe sind unsere „Großen“ und zwischen vier und sechs Jahre alt. Vorschularbeit findet täglich, unter anderem im Morgenkreis, statt. Ein „Kind des Tages“ (welches besondere Rechte und Pflichten hat) zählt alle Anwesenden, vergleicht Mengen (z.B. Jungs und Mädchen), bestimmt das Wetter und den Tag und verteilt Dienste. Oft wird auch noch am Projektthema „gearbeitet“: Formen zugeordnet, Reime geklatscht oder Memory gespielt. Ja, Bildung findet hier in klar definierten Strukturen statt. Neben dem Morgenkreis sind andere Bildungsangebote wiederum offene Angebote und von den Kindern mitbestimmt.

ANGEMESSENE LERNHALTUNG UND ARBEITSTECHNIKEN:

Was beinhaltet eine angemessene Lernhaltung? Bei dieser Frage finden unterschiedliche Grundschulen unterschiedliche Antworten. Die drei Grund-

¹Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 18 Jahre, 2016, S.40

schulen in Schmalkalden haben sehr verschiedene Unterrichtsstrukturen. Neben einer staatlichen Grundschule, die vor allem den Frontalunterricht einsetzt, gibt es noch eine Grundschule in kirchlicher Trägerschaft mit reformpädagogischen Ansätzen sowie eine Montessori-Schule. Während in der einen Schule vor allem konzentriertes Zuhören gefragt ist, benötigen die Kinder in einer anderen Schule eine aktive, selbstständige Lernhaltung. Neugieriges, forschendes Lernen üben unsere Waldkinder von Anfang an während der Freispielzeit und während unserer Projekte. Konzentriertes Zuhören hingegen ist maximal im Morgenkreis gefragt. Einige Arbeitstechniken sind Teil der Vorschule, die für die künftigen Schulanfänger einmal pro Woche stattfindet. Die Kinder üben unter anderem Papierblätter einzuteilen, zu lochen, abzuheften und bearbeiten klassische Vorschulaufgaben wie Silbenklatschen, Mengen zuordnen, Formen erfassen und Nachbilden, Feinmotorik-Übungen. Diese Vorschulaufgaben sind entsprechend unseres Konzepts mit Naturmaterialien gestaltet und auf ein ganzheitliches Lernen ausgerichtet. Ob die Kinder mit den speziellen Vorschulübungen die geeigneten Anschlussenerfahrungen in puncto „Arbeitstechniken“ sammeln können, lässt der Thüringer Bildungsplan offen.

BEWERTUNG VON LERNPROZESSEN UND LEISTUNGEN:

Eine solche Bewertung findet bei uns in keiner Form statt – auch nicht bei den künftigen Schulanfängern.

In Punkto „Bildung in klar definierten Strukturen“, angemessene Lernhaltung und Arbeitstechniken machen unsere Schulanfänger-Waldkinder also bereits Erfahrungen, an die sie in der Schule anknüpfen können. Diese Punkte wollen wir nicht weiter ausbauen, da sie sonst unserem Selbstverständnis als Waldkindergarten widersprechen würden. Den Punkt „Bewertung von Lernprozessen und Leistungen“ können wir nicht mit unserem Konzept vereinbaren und berücksichtigen ihn folglich nicht. Hier gehen die Aufgaben von Schule und Kita zu weit auseinander, als das erste Erfahrungen in diesem Bereich bereits bei uns gemacht werden sollten. Aber

was ist mit all den anderen Dingen, die der Thüringer Bildungsplan in Bezug auf den Übergang in die Grundschule gar nicht erwähnt? Zwar erfüllen wir (bewusst) nicht alle geforderten Punkte, dafür machen die Waldkinder im Waldkindergarten weitaus mehr Erfahrungen, an die sie in der Schule anschließen können, als im Bildungsplan gefordert werden.

Da wäre zum einen das selbstständige, selbstbewusste Handeln, ohne das es ein künftiges Schulkind in der Schule schwer haben dürfte. Die Kinder der Ameisengruppe haben ihren Gruppenraum ein wenig separiert mit eigenem Bad und eigener Garderobe. Sie üben in den zwei Jahren vor der Schule sich selbstständig mit nur wenig Erzieherhilfe in diesen Räumen zu bewegen. Außerdem sind unsere Schulanfänger die Kinderlotsen – das heißt sie bilden den Anfang und das Ende der Gruppe und lotsen die anderen durch den Straßenverkehr. Das schafft Selbstbewusstsein und bereitet außerdem auf den Schulweg vor. Zum anderen wird von Schulkindern auch eine gewisse Flexibilität verlangt. Sie müssen sich auf neue Situationen einstellen können, von Routinen abweichen und mit wechselnden Betreuungspersonen klar kommen. Die Ameisenkinder können dies unter anderem auf Schulanfängerausflügen üben. Sie besuchen verschiedene Orte und Institutionen in unserer Umgebung, wie beispielsweise eine Mosterei, die Bibliothek oder das Schloss.

Viele Erfahrungen können unsere Waldkinder in der Schule nutzen. Nicht alle Erfahrungen können und wollen wir sie bereits während der Kindergartenzeit machen lassen. Denn Schule bleibt Schule und Waldkindergarten bleibt Kindergarten. Voraussetzungen für einen guten Übergang in die Schule sind vor allem die Lust am und auf das Lernen, Neugier und vielfältig gemachte soziale Erfahrungen in einer Kindergruppe. Diese Voraussetzungen werden in unserem Waldkindergarten auf vielfältige Weise gefördert. Neben all dem, was wir bewusst für unsere künftigen Schulanfänger vorbereiten und planen, sollten wir in diesem letzten Kitajahr ein offenes Ohr behalten für ihre Ideen, Ängste, Freuden und „Achtung haben vor den Geheimnissen und Schwankungen der schweren Arbeit des Wachsens“ (Janusc Korczak).

KOMPETENZEN

„Als Kompetenzen werden Fachlichkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Grundlegende Kompetenzen werden auch als Basis-kompetenzen bezeichnet [...] Basiskompetenzen gliedern sich in personale, motivationale, kognitive und soziale Kompetenzen.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/kompetenzen/>

Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) im INI Natur- und Waldkindergarten

Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes im INI Natur- und Waldkindergarten ... liest sich erst einmal kompliziert. So erging es auch dem Team im INI Natur- und Waldkindergarten. Wie kann ein Waldkindergarten den Anspruch des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern erfüllen? Wie kann unsere Arbeit messbar gemacht werden für Eltern und das Stadt- bzw. Landesjugendamt!?

Als wir uns an einem Konzeptionstag diese Fragen stellten, sind wir schnell zu dem Schluss gekommen, dass nicht nur Waldkindergärten sich damit konfrontiert sehen, sondern auch alle anderen Bildungseinrichtungen in NRW. Schon fühlten wir uns nicht mehr so alleine. Für uns stand vielmehr fest, dass der Anspruch unserer Gesellschaft an die Leistung von Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Das empfand wohl auch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Es entwarf mit viel Erprobung, Evaluation und Überarbeitung einen Leit- und Orientierungsfaden für pädagogische Fach- und Lehrkräfte sowie die Fachberatungen im Elementar- und Primarbereich mit insgesamt zehn Bildungsbereichen. Wir setzten uns mit diesen zehn Bildungsgrundsätzen auseinander und kamen zu dem Ergebnis, das wir schon längst vieles von dem erfüllen, was das Kinderbildungsgesetz fordert. Soweit alles richtig gemacht! Aber darauf wollten wir uns nicht ausruhen. Wir wollten unsere Arbeit noch transparenter und messbarer machen. Da wir ohnehin an der Überarbeitung unseres Konzeptes saßen, nahmen wir die neuen Bildungsgrundsätze mit auf.

Im Folgenden möchte ich erklären, wie wir dem Anspruch unseres zuständigen Ministeriums nachkommen und die zehn Bildungsbereiche aus dem Leit- und Orientierungsfaden im Natur- und Waldkindergarten ausfüllen:

1. BILDUNGSBEREICH „BEWEGUNG“

Im Waldkindergarten hat Bewegung einen zentralen Stellenwert. Wir balancieren, klettern und legen weite Distanzen auf unterschiedlichsten Untergründen zurück. Im Morgenkreis und in spontanen Situationen werden Bewegungsspiele angeboten. Dabei lernen Kinder Erfolgserlebnisse zu haben, unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten; sie können ihren Bewegungsdrang täglich ausleben und den eigenen Körper erproben; an körperliche Grenzen zu stoßen und feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen ausbilden. Sie erlernen den Umgang mit Verkehrsmitteln und das Verhalten im Straßenverkehr.

2. BILDUNGSBEREICH „GESUNDHEIT, KÖRPER, ERNÄHRUNG“

Im Waldkindergarten achten wir auf eine gesunde Ernährung durch ein vielfältiges und ausgewogenes Mittagessen, darunter einmal wöchentlich ein Bio-Essen. Die Kinder werden in die Menüwahl mit ein-

bezogen. So sichern wir den Anspruch der Partizipation. Wir erleben das Wachsen von Pflanzen, Obst und Gemüse und deren Erntezeiten in der Natur. Der ganzjährige Kontakt zur Natur stabilisiert das Immunsystem. Die unterschiedlichen Witterungsverhältnisse sorgen dafür, dass vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen gemacht werden können. Haltungsschäden werden durch kindgerechte Bewegung vorgebeugt, die Kondition wird gefördert. Das Kind kann ein unbefangenes Verhältnis zum Körper und seinen Ausdrucksweisen entwickeln. Rückzugsorte helfen, um selbst über Nähe und Distanz entscheiden zu können.

3. BILDUNGSBEREICH „SPRACHE UND KOMMUNIKATION“

Sprachförderung ist für alle Kinder von höchster Relevanz und eine verantwortungs- und anspruchsvolle Aufgabe für alle pädagogischen Fachkräfte. Den Kindern wird im INI Natur- und Waldkindergarten die Möglichkeit gegeben sich in Gesprächen mitzuteilen und ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken und Erlebnisse zu äußern. Das erweitert den Wortschatz und Begriffe können angemessen verwendet werden. Die Kinder werden motiviert aktiv zuzuhören und nonverbale Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Gestik) zu entwickeln. Sie lernen Gesprächsregeln kennen und anzuwenden.

4. BILDUNGSBEREICH „SOZIALE, KULTURELLE UND INTERKULTURELLE BILDUNG“

Eigenständig in einer Gruppe zurecht kommen, sich behaupten, Anteil nehmen und gemeinsame Interessen zu verfolgen: das alles macht Mut und Lust auf die Welt mit ihren Herausforderungen und Abenteuern. Ein Kind macht so die Erfahrung, seinen Kräften und Fähigkeiten zu vertrauen. Gemeinsam aufgestellte Regeln sorgen für ein lebendiges und rücksichtsvolles Gemeinschaftsleben. Kinder lernen Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen zu respektieren, unterschiedliche Kulturen kennenzulernen. Bräuche und Normen und deren Hintergründe werden erfahren und Regeln gemeinsam erarbeitet.

5. BILDUNGSBEREICH „MUSISCH-ÄSTHETISCHE BILDUNG“

Im INI Natur- und Waldkindergarten wird gemeinsam gesungen und musiziert. Die Kinder lernen verschiedene, einfache Instrumente kennen, welche rhythmisch im pädagogischen Alltag eingesetzt werden. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, ihre Wahrnehmung und ihre Gefühle auf unterschiedliche Weise auszudrücken bzw. Mut zur eigenen Schöpfung zu finden. Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien (darunter viele Naturmaterialien) können erfahren werden.

6. BILDUNGSBEREICH „RELIGION UND ETHIK“

Die Kinder haben fortdauernd die Möglichkeit Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen. Dazu gehört das Staunen über Dinge und Lebewesen in der Natur, das Wundern über geheimnisvolle Ereignisse und das Ahnen von Zusammenhängen, die nicht offenkundig sind. Unterschiedliche religiöse und nicht-religiöse Werthaltungen werden kennengelernt und eigene Standpunkte gefunden. Dazu gehören Achtung, Akzeptanz, Toleranz und Verantwortung für sich und andere sowie für die Natur und Umwelt.

7. BILDUNGSBEREICH „MATHEMATISCHE BILDUNG“

Kindern wird die Möglichkeit gegeben einfache Muster zu entdecken, zu beschreiben und diese selbst herzustellen. Die Kinder lernen ein Zahlenverständnis zu entwickeln und Größenvergleiche (bspw. durch Messen, Wiegen) durchzuführen sowie Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren. Diese Aufgaben sind mit Naturmaterialien hervorragend zu lösen. Eine besondere Bedeutung kommt dem Naturraum in der Erfahrung der Raum-Lage-Beziehung zu. Oben, unten, rechts und links sowie Entfernungen können spielend mit Hilfe der uns umgebenden Umwelt eingeübt werden. Zudem können Grundformen in ihrer Eigenschaft unterschieden und in der Umgebung wiedererkannt werden.

8. BILDUNGSBEREICH „NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE BILDUNG“

Der spielzeugreduzierte Ansatz im INI Natur- und Waldkindergarten sorgt dafür, dass Kinder losgelöst von vorgefertigtem Material neue, phantasievolle und kreative Ideen entwickeln. Die Dinge des Waldes sind schlicht und natürlich. Durch die Nutzung des Waldes als Spiel- und Bewegungsraum machen die Kinder ganz selbstverständlich authentische und ganzheitliche Erfahrungen in und mit der Natur. Die Achtung vor der Natur und das „sich als Teil der Natur begreifen“ weckt Gefühle von Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung in den Kindern. Die Rhythmen der Jahreszeiten, das Wetter, die Pflanzen und die Lebensgewohnheiten der Tiere bieten den Kindern viele Anregungen. Sie lernen Hilfsmittel wie Bestimmungsbücher oder Becherlupen einzusetzen. Darüber hinaus verhindert der selbstverständliche Umgang mit natürlichen Dingen und Lebewesen (z.B. Erde, Lehm, Schlamm, Insekten usw.) den Aufbau von Ekelgefühlen. Im Freispiel wird den Kindern die Gelegenheit zum eigenständigen Forschen gegeben. Es werden zahlreiche kreative Lösungen für die aufkommenden Fragen gefunden, welche aus den Beobachtungen abgeleitet werden.

9. BILDUNGSBEREICH „ÖKOLOGISCHE BILDUNG“

Im INI Natur- und Waldkindergarten erhalten die Kinder Einblicke in die Zusammenhänge und ökologischen Abhängigkeiten von Pflanzen,

Tieren und Menschen. Sie forschen, ziehen Schlussfolgerungen und entwickeln eigene Verhaltensweisen. Die Kinder werden angehalten zu erkennen, wie sich das eigene Handeln auf andere Menschen, die Umwelt sowie Pflanzen und Tiere auswirkt. So lernen sie Verantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Die Kinder werden in den natürlichen Lebenszyklen von Werden bis Vergehen (Säen, Keimen, Gebären, Wachsen und Sterben) geschult.

10. Bildungsbereich „Medien“

Zur weiteren Wissensaneignung haben die Kinder die Möglichkeit Lexika, Bestimmungsbücher und andere Bücher zu nutzen. Der Kindergartenalltag wird medial in Form von Fotos und Dokumentationen (Erzählungen und Geschichten der Kinder) festgehalten. Diese hängen an den Wänden des INI Natur- und Waldkindergartens aus.

Damit wir die gesetzlichen Vorgaben und die Bildungsvereinbarung des Landes NRW messbar machen können, führen wir zweimal im Jahr (Frühjahr / Herbst) eine Bildungsdokumentation durch. Diese Dokumentation ist Grundlage für:

- ▶ Förderpläne für das einzelne Kind
- ▶ Planung für die pädagogische Gruppenarbeit
- ▶ Gespräche mit den Eltern (im Anschluss an die Dokumentation)
- ▶ Empfehlungen für weiterführende Institutionen (Logopäden, Ergotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen oder heilpädagogische Frühförderstellen)

Neben der Dokumentationsarbeit findet einmal jährlich eine Sprachstandserhebung statt. Auch diese ist mittlerweile Vorschrift im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Der INI Natur- und Waldkindergarten setzt hierzu den Spracherhebungsbogen „BaSik“ ein.

Rückblickend können wir sagen, dass der Beginn der Auseinandersetzung mit unseren pädagogischen Leitlinien und gesetzlichen Vorgaben eher abschreckend war. Heute empfinden wir, dass die gesetzlichen Richtlinien und Leitfäden uns eine große Sicherheit geben. Das Wort „Kinderbildungsgesetz“ hört sich viel erschreckender an, als es tatsächlich ist und auch ängstlichen Eltern können wir heute gut vermitteln, dass ihr Kind genügend lernt und auf die Schule vorbereitet wird. Dafür gestalteten wir u.a. eine große Wand mit Fotos, auf denen alltägliche Situationen zu sehen sind. Die Fotos wurden den 10 Bildungsbereichen zugeordnet. Wir stellten fest, dass es so viel einfacher wurde, auch unerfahrenen Waldeltern unsere pädagogische Bildungsarbeit zu erklären. Für uns als Einrichtung hat sich die Beschäftigung mit dem Kinderbildungsgesetz ausgezahlt!

Kita-Gesetze und Bildungsprogramme in den einzelnen Bundesländern

Alle gesetzlichen Rahmenvereinbarungen sowie die jeweils gültigen Bildungsprogramme der Bundesländer können Sie hier für Ihr Bundesland nachlesen:

BADEN-WÜRTTEMBERG

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG): <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiTaG+BW&psml=bsbawueprod.psm1&max=true&aiz=true#jlr-KiTaGBW2009rahmen>

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen: http://www.kindergaerten-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/Oplan/Material/KM-KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf

BAYERN

Bayerisches Kinderbildungsgesetz (BayKiBiG): <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG>

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung: http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan_7_aufgabe.pdf

Bayerische Bildungsleitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit: http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/bildungsleitlinien_barrierefrei.pdf

BERLIN

Kindertagesförderungsgesetz (KitaFöG): <http://www.daks-berlin.de/downloads/kitafoeg-lesefassung-dez-09.pdf>

Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege: <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/fruehkindliche-bildung/>

BRANDENBURG

Kindertagesstättengesetz (KitaG): http://bravors.brandenburg.de/gesetze/kitag_2015

Handreichung „Grundsätze elementarer Bildung“ – Band 1: http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Ordner_1.pdf

Handreichung „Grundsätze elementarer Bildung“ – Band 2: http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Ordner_2.pdf

BREMEN

Bremer Kindertagesgesetz (BremKTG): <https://beck-online.beck.de/Dokument?vpath=bibdata%2Fges%2Fbrktg%2Fcont%2Fbrktg.inh.htm&showParallelFundstellenReadable=False>

Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich: <http://www.soziales.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen69.c.22520.de>

HAMBURG

Kinderbetreuungsgesetz (KibeG): <http://www.juris.de/jportal/portal/page/bshaprod.psm1?showdoccase=1&doc.id=jlr-KiBetrGHArahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>

Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen: <http://www.hamburg.de/contentblob/118066/542dc4f1f09f55137a3f98354acc2eb1/data/bildungsempfehlungen.pdf>

HESSEN

Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJBG): https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/hessisches_kinder-_und_jugendhilfegesetzbuch_hkjgb.pdf

Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen: https://bep.hessen.de/irj/BEP_Internet

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Kindertagesförderungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern (KiföG M-V): <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psm1?showdoccase=1&doc.id=jlr-KTEinrGMVV4P2&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>

Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern. Zur Arbeit in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege: <http://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/Bildungskonzeption-fuer-0-bis-10-jaehrige-Kinder-in-Mecklenburg-Vorpommern.pdf>

NIEDERSACHSEN

Kindertagesstättengesetz (KiTaG): <http://www.nds-voris.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiTaG+ND&psml=bsvorisprod.psm1&max=true&aiz=true>

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder: http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruehkindliche_bildung/orientierungsplan/orientierungsplan-fuer-bildung-und-erziehung-86998.html

NORDRHEIN-WESTFALEN

Kinderbildungsgesetz (KiBiZ): https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=10000000000000000386

Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen: https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/bildungsgrundsätze_januar_2016.pdf

RHEINLAND-PFALZ

Kindertagesstättengesetz (KTagStG RP): http://bage.de/fileadmin/PDF-Dateien/Kitagesetze/Kita-Gesetz_RP_Stand_2013-1.pdf

Kita-Gesetze und Bildungsprogramme in den einzelnen Bundesländern

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz: <https://kita.rlp.de/fileadmin/dateiablage/Bildungsempfehlungen/BEE/Downloads/bildungs-und-erziehungsempfehlungen.pdf>

SAARLAND

Saarländisches Kinderbetreuungs- und -bildungsgesetz (SKBBG): http://sl.juris.de/cgi-bin/landesrecht.py?d=http://sl.juris.de/sl/SGB8Pg26AG_SL_rahmen.htm

Bildungsprogramm für Saarländische Kindergärten: http://www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/Saarland_Programm.pdf

SACHSEN

Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG): https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/1079-Gesetz_ueber_Kindertageseinrichtungen

Sächsischer Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege: https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/1079-Gesetz_ueber_Kindertageseinrichtungen

SACHSEN-ANHALT

Kinderförderungsgesetz (KiFöG): <http://www.landesrecht.sachsen-anhalt.de/jportal/portal/t/20ke/page/bssahprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-KiFöGSTrahmen%3Ajuris-lr00&documentnumber=1&number-of-results=37&showdoccase=1&doc.part=X¶mfromHL=true#focuspoint>

Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt. Bildung: elementar – Bildung von Anfang an: https://ms.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MS/MS/Presse_Dialog_Kita/2014/bildungsprogramm_2014.pdf

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kindertagesstättengesetz (KiTaG): <http://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/jportal/?quelle=jlink&query=KTagStG+SH&psml=bssshopprod.psml&max=true>

Erfolgreich starten – Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/indertageseinrichtungen/downloads/indertageseinrichtungen_Bildungsauftrag_LeitlinienBildungsauftrag_BildungsleitlinienDeutsch.pdf?blob=publicationFile&v=1

THÜRINGEN

Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetz (ThürKitaG): <http://landesrecht.thueringen.de/jportal/?quelle=jlink&query=KTEinrG+TH&psml=bsthueprod.psml&max=true>

Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre: http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmbwk/bildung/bildungsplan/bildungsplan_materialband.pdf

BUNDESWEIT

Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 05.06.2009/
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.06.2009:

„Den Übergang von der Tageseinrichtung für Kinder in die Grundschule sinnvoll und wirksam gestalten – das Zusammenwirken von Elementarbereich und Primarstufe optimieren“

http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_06_18-Uebergang-Tageseinrichtungen-Grundschule.pdf

4

VORSCHUL- ARBEIT

Das Kernstück der Übergangsphase ist die Gestaltung der eigenen pädagogischen Vorschularbeit. Ob diese bereits mit Eintritt in den Kindergarten beginnt oder erst ein Jahr vor Schulbeginn obliegt der Interpretation einer jeden Kindertageseinrichtung. Auch hier ist eine enge Abstimmung mit den jeweils geltenden Gesetzen und Rahmenplänen wichtig.



Projektarbeit und unterschiedlichste Beteiligungsformen – die Vorschularbeit bei den Waldkindern Regensburg

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in eine neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern oft mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Für eine positive Bewältigung ist es wichtig, den Übergang mit allen Beteiligten zu gestalten – Kinder, Eltern und Schulen, worauf wir sehr großen Wert legen. In diesem Text soll es explizit um unsere gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule gehen, durch die sie wichtige Basiskompetenzen erwerben, die ihnen Sicherheit geben. Die Vorbereitung unserer Kinder auf die Schulzeit beinhaltet vier Schlüsselemente:

- ▶ die intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit,
- ▶ die gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen,
- ▶ die Identifikation als Vorschulkind sowie
- ▶ das Zelebrieren des Kindergartenabschlusses.

Bildungsgestaltung findet bei uns immer durch gute Beobachtung kindlicher Themen, Interessen und Bedürfnisse statt. Durch strukturell eingebettete Beteiligungsformen wie der „Kinderstammtisch“, der Morgenkreis oder demokratische Abstimmungsprozesse ermöglichen wir den Kindern ihre Themen einzubringen und fördern eine hohe Selbstwirksamkeit. Unser Themenspektrum reicht dabei von Wildtieren über Kochen in der Wilden Küche bis hin zum Strom oder der Bundeskanzlerwahl. Wir gehen den Fragen der Kinder nach und halten durch geschicktes Leiten das Feuer am Brennen, wenn in den Herzen der Kinder ein Thema entfacht. Projektthemen werden je nach Entwicklungsstand des einzelnen Kindes bzw. der Kleingruppe gesteuert. Schulnahe Kinder erhalten dabei mehr Verantwortung im Projektverlauf für

Aufgaben, Fragestellungen und Prozesse. Im Alltag stellen wir durch Gruppenteilungen eine innere Differenzierung her. Durch die Arbeit in Kleingruppen erreichen wir eine intensive Bindung und Beziehung zum Pädagogen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Über Fragen der Sinnggebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, kann man mit den Kindern gut philosophieren. Durch gute Dokumentation fördern wir den Dialog – auch im Elternhaus – und reflektieren die Lernentwicklung. Dazu nutzen wir unter anderem ein Fotoalbum, welches für jedes Kind einzeln angelegt wird und nach der Kindergartenzeit mitgenommen werden kann.

INTERNE ÜBERGÄNGE GESTALTEN

Um den Kindern ein Bewusstsein für ihre eigene Entwicklung zu schaffen, nutzen wir Rituale während der Kindergartenzeit. So erleichtern wir den Kindern die Identifikation als Vorschulkind. Bei den Waldkindern Regensburg ist es üblich, die Kindergruppen in Alterszugehörigkeiten einzuordnen. Die kleinen, neuen Kindern sind die „Schneckenkinder“, die Mittelkinder werden als „Füchse“ bezeichnet. Die Kinder, die im kommenden Jahr in die Schule gehen, werden zu „Alten Hasen“. Dabei orientieren wir uns nicht ausschließlich am Alter des Kindes, wann dieses die letzte Gruppe erreicht. Ein alter Hase zu werden bedeutet verschiedene Verhaltensweisen und Kompetenzen verinnerlicht zu haben. Im Laufe des letzten Kindergartenjahres achten wir Pädagogen ganz besonders auf das

PROJEKTARBEIT

„Ein Projekt ist eine längerfristige Untersuchung eines Themas, wobei unterschiedliche Methoden eingesetzt werden. In der Regel wird es von der ganzen Kindergarten-Gruppe durchgeführt; es kann aber auch nur mit einem Teil der Gruppe [...] oder als gruppenübergreifendes Angebot realisiert werden. Projekte können je nach Thema unterschiedlich lange dauern – von einer Woche bis hin zu mehreren Monaten [...]. Ziele und Prinzipien der Projektarbeit sind Handlungsorientierung, Selbsttätigkeit, Erfahrungslernen, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Methodenvielfalt und spiralförmiges Lernen.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/projektarbeit/>

Anke Wolfram, Waldkinder Regensburg (Bayern)

Verhalten der Vorschulkinder und geben verstärkt Rückmeldungen zu Entwicklungsprozessen. Wer in Sitzkreisen gut aufpassen kann, eigene Ideen einbringt, kleine Aufträge und Hausaufgaben erfüllt (z.B. etwas mitbringen, was für das laufende Projekt notwendig ist), Konflikte selbstständig lösen oder schlichten kann, jüngeren Kindern oder bei Alltagsaufgaben hilft, der beweist die innere Reife, um ein „alter Hase“ zu werden.

Zu dieser Gruppe zu gehören ist ein großer Ansporn für die Kinder. Die alten Hasen dürfen oftmals selbstständiger im Wald unterwegs sein, können sich zu Plätzen, die nicht im direkten Sichtfeld liegen, abmelden. Sie treffen sich immer wieder, um sich mit ihren eigenen Themen zu beschäftigen oder gehen mit den Pädagogen auf Abenteuer Touren auf noch unerschlossenen Waldwegen. Für die Benennung zum „alten Hasen“ hat sich ein eigenes Ritual bei den Waldkindern eingebürgert. Wenn Kinder zu „alten Hasen“ werden, malen wir ihnen ein Ohr blau an. Diese Zeremonie entstand durch das Buch

„Der Hase mit den blauen Ohren“ und wird inzwischen von den Kindern – und auch den Eltern – sehnsüchtig erwartet und das blaue Ohr schließlich voller Stolz getragen.

Die „alten Hasen“ dürfen zum Abschluss des letzten Kindergartenjahres mit ihren Pädagogen im Wald übernachten. Ein weiteres großes Abenteuer für die Kinder. Am nächsten Morgen laden wir alle Familien zum gemeinsamen Frühstück in unseren Wald ein. An diesem Vormittag werden die selbstgebastelten Schultüten offiziell übergeben, Abschiedslieder gesungen und schließlich werden die „alten Hasen“ aus dem Kindergarten geworfen. Hierzu stehen alle Eltern in einer langen Gasse und „werfen“ die Kinder einzeln über ihre Hände. In den noch verbleibenden Kindergarten Tagen bis zu den Sommerferien gibt es nach dem Abschlussfest keine „alten Hasen“ mehr bei den Waldkindern Regensburg. Die Großen kommen ab dem nächsten Tag bis zu ihrem wirklich letzten Kindergarten Tag als „Schulkinder“ zu uns in den Wald.



Schulvorbereitung, Bildungsplan und elterliche Vorstellungen – Gestaltung des Übergangs im Naturkindergarten Wassermühle

Das letzte Jahr vor dem Eintritt in die Schule ist für Kindergartenkinder ein aufregendes und spannungsgeladenes Jahr; das ist bei uns im Naturkindergarten, mit seiner besonderen naturpädagogischen Konzeption, nicht anders als in anderen Kindergärten. Auf der einen Seite fiebern viele Kinder der Schule mit Freude und Erwartung entgegen, auf der anderen Seite steht die Schule natürlich auch für das Neue und Unbekannte, dem die Kinder leicht skeptisch, manchmal auch ängstlich gegenüberstehen. An der Schule führt kein Weg vorbei. Und nachdem die letztjährigen Vorschulkinder nach dem Sommer wirklich nicht wiedergekommen sind, fühlen sich die neuen „Vorschüler“ schon bald als die neuen „Großen“. Wir ErzieherInnen merken das u.a. daran, wie begeistert sie sich auf die Tage der Vorschüler freuen und immer wieder nachfragen, wann wir denn wieder etwas Besonderes nur mit ihnen unternehmen. Auch eine neue – durchaus positive – Wildheit und Unbändigkeit und ein neues Verantwortungsgefühl ist zu spüren.

Die „Vorbereitung“ auf die Schule beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Vielmehr werden die Grundlagen für die Fähigkeiten und Kompetenzen, die wir für wichtig erachten, bereits vorher gelegt (und das nicht nur im Kindergarten). Trotz aller Individualität empfinden wir es als wichtig, und so ist es auch im Sächsischen Bildungsplan verankert, diesen Übergang vom Kindergarten in die Schule im letzten Jahr zu gestalten. Damit wollen wir zum einen für Kontinuität im Lernen der Kinder sorgen, zum anderen den neuen Anforderungen und dem Selbstbewusstsein der Kinder Rechnung tragen. Wir beginnen die „Schulvorbereitung“ in diesem Sinne, die wir auch erst dann so nennen, im letzten Kindergartenjahr. In der Regel haben wir zwischen sieben und dreizehn Vorschulkinder, die an festgelegten Terminen zu bestimmten Vorschultagen in der Gruppe der Vorschüler zusammenkommen. Schulvorbereitung heißt bei uns nicht die Inhalte der Schule vorwegzunehmen, wie es der Begriff und auch die Vorstellung mancher Eltern suggerieren mag. Wir im Naturkindergarten Wassermühle möchten die Kinder vor allem in ihren sozialen Fähigkeiten, ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbständigkeit fördern. Unser pädagogisches Ziel ist, den Kindern einen sicheren Halt zu geben, an den sie sich in der Schule „anlehnen“ können. Rückmeldungen von Lehrerinnen und Lehrern bestätigen, dass Naturkinder eher „in sich ruhen“ und gut über ihre eigenen Fähigkeiten Bescheid wissen.

WAS HEISST DAS KONKRET?

Unsere Kinder erleben in ihrer Zeit als Vorschüler neue Herausforderungen, erweitern ihren Radius in der Natur, haben einen eigenen selbstgewählten Platz, nehmen an längeren Ausflügen und an einem „Abenteuertag“ teil. Wir fangen mit den Aktivitäten der Vorschüler im Herbst des jeweiligen Jahres an und erhöhen die Anzahl der Treffen auf einen einwöchigen Rhythmus nach den Winterferien. Bspw. haben wir in den vergangenen Jahren eine Fahrradtour zu einem See unternommen, uns ohne Wege am Abenteuertag durchs Unterholz geschlagen und am „Grünen Kindertag“ der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt teilgenommen. Wir haben aber auch auf Wunsch der Kinder schon einen „richtigen“ Schultag in einem grünen Klassenzimmer mit Draußenrechnen veranstaltet. Den Abschluss des Vorschuljahres bildet traditionell die „Nacht der Vorschüler“ mit dem „Waldtütentfest“: eine Übernachtung draußen im Wald am Wasserzwergeplatz und ein gemeinsames Frühstück mit den Eltern und anschließender Übergabe der „Waldtüten“ (Schultüten) an unsere Vorschulkinder. Während der Aktivitäten mit unseren Vorschülern, die wir gemeinsam mit ihnen planen und auf ihre Wünsche eingehen, leiten uns die Vorgaben des Sächsischen Bildungsplans und unsere eigenen Ideen und Beobachtungen. Wir treten verstärkt in den Dialog mit den älteren Kindern und beziehen sie in viele Entscheidungen mit ein. Sie haben vermehrt die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen und in der kleineren Gruppe auszuprobieren. Sie bekommen mehr Verantwortung und auch Aufgaben übertragen, die für die Gemeinschaft im Kindergarten wichtig sind. Gerade dieses letzte, sehr intensive Jahr mit den Vorschülern spornt uns immer wieder zu neuen Ideen an und verschafft uns das sichere Gefühl, in einer guten Beziehung zu unseren Kindern zu sein. Unsere Vorschularbeit ist nicht abgeschlossen. Zur Zeit sind wir dabei, Rituale einzuführen, die den Übergang in dieser besonderen und spannenden Zeit stärker markieren.

RITUALE IM KINDERGARTEN

„Rituale sind wiederkehrende geregelte Handlungsabläufe, die durch eine zeitliche Struktur – einen Anfang und ein Ende – gekennzeichnet sind. Sie sind symbolisch, haben sowohl stabilisierenden als auch kanalisierenden Charakter, wirken oftmals als Grenzmarkierung und dienen zur Differenzbearbeitung.“

Von Geburt an bieten Rituale für Kinder Orientierung und Sicherheit [...] Ritualisierungen besonderer Anlässe (Geburtstage, Weihnachten, Einschulung u.a.) oder alltäglicher Handlungen stellen wichtige Strukturierungshilfen dar und greifen das kindliche Bedürfnis nach Ordnung und alltäglichen Gewohnheiten auf.“

Quelle: Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft (2011), hg. v. Klaus-Peter Horn, Heidemarie Kemnitz, Winfried Marotzki und Uwe Sandfuchs. Stuttgart, Klinkhardt/UTB 2011, ISBN 978-3-8252-8468-8.

Konkurrenz der Vorschulmodelle – Die Vorbereitung auf die Schule bei den *Waldforschern Hamburg*

Neben den als Waldkindergarten bekannten Fragen nach geeignetem Material oder ob die Kinder auch Stifthaltung und mit der Schere umgehen lernen, kommt in Hamburg das elterliche Abwägen zwischen zwei konkurrierenden Vorschul-Modellen hinzu.

In Hamburg existieren zwei verschiedene Formen der Vorschule: die individuelle Arbeit der Kindergärten in der Zeit vor dem Schuleintritt und der Vorschulunterricht der Grundschulen. Sobald die Kinder das fünfte Lebensjahr erreicht haben, werden Hamburger Eltern vor die Wahl gestellt, ihre Kinder weiterhin im Kindergarten auf die Schulzeit vorbereiten zu lassen oder den speziellen Vorschulunterricht der Schulen wahrzunehmen. In der Regel ist dies dann auch die Schule, die das Kind später besuchen wird. Mit dieser Entscheidung gehen Eltern sehr unterschiedlich um. Einige fragen schon bei unserem Kennenlerngespräch vor dem Kita-Start explizit nach den Inhalten unserer „Vorschularbeit“ und wollen wissen, ob ihr Kind bei uns gut genug auf die Schule vorbereitet wird. Andere entscheiden sich im Laufe der Kindergartenzeit bewusst, ihr Kind im Rahmen der Kita auf den Übergang vorbereiten zu lassen, in ihrem vertrauten Umfeld.

Wir als Waldkindergarten haben dazu eine klare Haltung entwickelt und sind mittlerweile geübt darin, die positiven Eigenschaften unseres Modells zu erläutern. Verantwortungsvoll, emphatisch und mit einem gesunden Selbstbewusstsein in die neue Situation Schule zu gehen, das ist wohl der Kern unserer Vorbereitung auf die Schule. Im Fokus steht die Entwicklung der Persönlichkeit, sowie der sozialen und emotionalen Kompetenzen. Hier möchte ich einen kleinen Einblick geben, wie die Schulvorbereitung in unserem Waldkindergarten abläuft:

Seit dem Schuljahr 2003/04 müssen alle viereinhalbjährigen Kinder in Hamburg an der (wohnortbezogenen) zuständigen Schule an einem „Monitoring“ teilnehmen, dem sogenannten „Vorstellungsverfahren Viereinhalbjähriger“ zur Beratung der Eltern und zum Informationsaustausch. Hier sollen Förderbedarfe (mit besonderem Augenmerk auf den Bereich Sprache) aber auch besondere Begabungen früh erkannt werden. Da das jeweilige Monitoring in enger Absprache zwischen Eltern, Kita und Schule stattfindet, bedeutet das je nach Zahl unserer Vorschulkinder einen größeren oder geringeren Aufwand für uns. So hatten wir im vergangenen Jahr siebzehn Viereinhalbjährige, die elf verschiedene Schulen besuchten. Die Kooperation mit den zukünftigen Schulen unserer Waldkinder gestaltet sich momentan noch etwas schwierig, da diese nach ihrem eigenen System arbeiten und meist eine Vorschule in den eigenen Räumen präferieren. Hier geben wir nicht auf und bleiben weiterhin auf der Suche nach Austausch und Zusammenarbeit.

Nach den Monitorings und vor Ort in den Schulen bekommen einige Eltern doch noch Angst und sind sich plötzlich in ihrer Entscheidung unsicher. Dem versuchen wir mit einem Themen-Elternabend zum vor-

bereitenden Jahr im Waldkindergarten entgegen zu wirken, welcher sich in den letzten Jahren sehr bewährt hat.

Aber was machen wir konkret mit den Kindern in der Schulvorbereitung? Ein wichtiger Bestandteil ist unsere Zeremonie zur Aufnahme bei den „Buchfinken“. Dreh- und Angelpunkt ist der fünfte Geburtstag eines Kindes, welcher bei den Waldforschern immer ein ganz besonderes Fest ist. Denn mit dem Erreichen des fünften Lebensjahres wird man ein Buchfinke und gehört ab sofort zu den „Großen“. Am Tag der Geburtstagsfeier darf das Geburtstagskind den ganzen Tag die Geburtstagskrone tragen und schaut meist gleich nach dem Ankommen zur Waldbühne, die extra zu Ehren des Kindes mit bunten Stoffen geschmückt wurde. In der Mitte der Bühne steht ein kleiner Thron. Sobald alle Kinder eingetroffen sind, erklingt die Klangschaale und alle werden zur Waldbühne gerufen – eine einmalige Zeremonie beginnt. Ein(e) ErzieherIn moderiert die Ernennung des Kindes zum Buchfinken. Und damit jeder (auch zu Hause) erkennen kann, was gerade geschehen ist, bekommt das Kind an einer Stelle seiner Wahl eine grüne Markierung. Zum Abschluss singen wir gemeinsam unser Drachenlied.

Jeden Dienstag wird für alle Kinder angekündigt, dass die Buchfinken nach dem Morgenkreis losziehen, um einem besonderen Angebot nachzugehen. Diese Angebote finden entweder im Wald statt oder wir unternehmen einen gemeinsamen Ausflug. Am Nachmittag kehren die Buchfinken zurück zur Gruppe und berichten den jüngeren Kindern, was sie erlebt haben. So wird es für die Kleineren sehr bedeutend auch bald ein Buchfinke zu sein.

Die Entwicklung der Kinder können wir in der Kleingruppe der Buchfinken sehr gut verfolgen. Es ist uns möglich, individuell auf jedes Kind einzugehen und seinen eigenen Stärken und Schwächen entsprechend zu fördern. Dabei nutzen wir pädagogisches Diagnostikmaterial und natürlich die Auswertung des Monitorings. Wir nehmen uns viel Zeit, um die Ergebnisse intensiv im Team zu besprechen, denn nur so können wir die Kinder gezielt in diesem Zeitfenster ihrer Entwicklung positiv begleiten und geeignete Angebote ausarbeiten.

Wichtig bei der Auswahl der Vorschulthemen ist uns vor allem die Motivation der Kinder. Unser Anliegen dahinter ist: wer keine Lust hat, wird auch nichts lernen. Ob nun Astronaut, das Rotkehlchen oder eine Theateraufführung. In der Umsetzung unserer gewählten Themen schaffen wir es immer neben den sozialen Aspekten auch Zahlen, Mengen, Sprache und Feinmotorik zu fördern.

So vergeht die Vorschulzeit sehr schnell – für die Kinder ebenso wie für uns ErzieherInnen. Zum Abschluss der Vorschulzeit gibt es bei den Waldforschern noch einmal ein großes Fest und eine Übernachtung in der Waldhütte nur für die Großen.

Weitere Ideen und Angebote aus den Patenkindergärten im Vorschuljahr

- ▶ Übernachtung im Kindergarten
- ▶ Abschlussausflug mit Eltern und Erziehern
- ▶ Abschlussfest
- ▶ Aufführung eines Theaterstückes, in dem die Vorschulkinder die Hauptrollen spielen
- ▶ „Feuersprung“
- ▶ Waldmeisterprüfung
- ▶ Sommerfest mit allen Eltern und Kindern
- ▶ Rausschmeißritual
- ▶ Zuckertütenfest, Waldtüttenfest, Übergabe (selbstgebastelter) Schultüten
- ▶ Kennzeichnung der Vorschulkinder durch Farbelemente an ihrem besonderen Tag

Weitere Ideen und Angebote aus den Patenkindergärten im Vorschuljahr

- ▶ Verschiedene Schulanfängerausflüge (Feuerwehr, Sparkasse, Polizei, Bücherei, Seniorenheim, Bauernhof, Mosterei, Schloss usw.)
- ▶ Stadtgänge zur Orientierung und Fahrten mit dem Schulbus
- ▶ Durchführung eines Abschlussprojekts (bspw. Bau eines Drachens, eines Windrades oder eines Aquädukts)
- ▶ Schulranzen-Tage (Die Vorschulkinder bringen ihren Schulranzen mit und zeigen ihn den jüngeren Kindern)
- ▶ Besondere Wahrnehmungsspiele und –übungen
- ▶ „Abenteuertouren“
- ▶ Buchstabensuche im Wald
- ▶ Eigener, separater Gruppenraum mit eigenem Bad und Garderobe zum selbstständigen Bewegen in Räumen mit wenig Erzieherhilfe
- ▶ Kinderlotsen – Vorschulkinder bilden den Anfang und das Ende der Kinder-Gruppen und lotsen durch den Straßenverkehr
- ▶ Bearbeitung von Vorschularbeitsblättern
- ▶ Schnitzgruppe

5

KOOPERATIONEN

Zusammenarbeit, Absprachen, gegenseitiges Interesse am pädagogischen Konzept der anderen Institution: Kooperationen zwischen Kindergärten und Grundschulen bieten eine Vielzahl positiver Effekte. Die Gestaltung der Kooperationsmöglichkeiten reicht von jährlichen Absprachen bis hin zu gegenseitigen Hospitationstagen und Waldbesuchen. Und oft braucht es einige Zeit, um überhaupt Kooperationen aufbauen zu können.



Kooperationen im (Kindergarten-)Jahresverlauf: INI Natur- und Waldkindergarten und die umliegenden Grundschulen

Der INI Natur- und Waldkindergarten hat ein großes Einzugsgebiet. Bei uns werden nicht nur Kinder aus dem nahen Wohnumfeld betreut. Auch gemeindeübergreifend kommen Kinder zu uns. Das ist keine Selbstverständlichkeit, da derzeit in Lippstadt ein großer Kinderüberhang besteht und unsere zuständige Gemeinde vorgibt, nur ortsansässige Kinder in den hiesigen Kindertageseinrichtungen aufzunehmen. Unser Waldkindergarten bildet aufgrund seines Status und seiner Rarität eine Ausnahme. Dadurch besitzen wir sehr große Freiheiten, was die Aufnahme von Kindern betrifft. Das beinhaltet aber auch, dass Kooperationen nicht nur mit einer, sondern immer mit mehreren Grundschulen stattfinden.

Grundsätzlich sind sich all unsere Kooperationen im Kern ähnlich, da wir hier in erster Linie gesetzlichen Vorgaben folgen müssen. In der Durchführung unterscheiden sie sich aber doch ein wenig. Grundlegend können wir aus unserer Erfahrung sagen: alles steht und fällt mit der Motivation der jeweiligen Grundschule und den zuständigen Lehrkräften. Natürlich haben auch wir eine Lieblingsgrundschule, mit der die Kooperation besonders gut klappt und wo beide Seiten überaus zufrieden sind. Unsere Kooperationen sind fortlaufend und bauen aufeinander auf. Unser Kooperationsjahr beginnt und endet mit dem Kindergartenjahr, läuft also vom 01.08. eines Jahrs bis zum 31.07. des Folgejahrs.

Um mit diesem Text eine Orientierung und vielleicht ein kleinwenig Sicherheit bezüglich der Zusammenarbeit mit Grundschulen zu vermitteln, möchte ich eine unserer gutgehenden Kooperationen durch das Kindergartenjahr hindurch vorstellen:

- ▶ Im AUGUST findet noch sehr wenig Austausch zwischen Kindergarten und Schule statt. Die Grundschule hat oft noch Ferien und im Kindergarten werden die neuen Kinder eingewöhnt.
- ▶ Im SEPTEMBER UND OKTOBER wird es spannender. Obwohl das Schuljahr gerade erst angefangen hat, starten jetzt schon die Anmeldungen der Schulkinder an den Grundschulen. Die Schule lädt den Waldkindergarten ein, um sich über die angemeldeten Kinder auszutauschen. Hierzu haben die Eltern eine Schweigepflichtsentbindung abgegeben.
- ▶ Im OKTOBER UND NOVEMBER finden die Schuleingangsuntersuchungen statt. Die Ergebnisse werden dem Kindergarten durch die Schule in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt. Zudem wird sich hier über mögliche Förderwünsche ausgetauscht. In der Schuleingangsphase findet eine Kooperation mit den ersten Klassen statt. Manchmal besuchen die ersten Klassen den Waldkindergarten und verbringen einen gemeinsamen Vormittag. Und auch die Waldkinder sind herzlich eingeladen mal eine Sport- oder Musikstunde an der Schule mitzumachen.

- ▶ Ab MITTE JANUAR besteht für uns ErzieherInnen die Möglichkeit, einen Vormittag in der Schulklasse des ehemaligen Waldkindes zu hospitieren. Hier kommt man sehr gut mit den Lehrern ins Gespräch und kann vieles erfragen. Das Team im Waldkindergarten ist immer sehr interessiert daran zu erfahren, wie sich die ehemaligen Waldkinder in der Schule machen. Und natürlich interessiert uns auch die Kindersichtweise.
- ▶ Das FRÜHJAHR nutzen wir für die Evaluation mit allen Beteiligten. Eine gute Schulvorbereitung für Kinder und Eltern gemeinsam mit den Lehrern ist uns eine Herzensangelegenheit. Aus diesem Grund findet in den Frühjahrsmonaten ein gemeinsamer Evaluations-Nachmittag mit allen Institutionen statt. Hier wird sich über das vergangene Schulkinderjahr und die ersten Monate in der Schule ausgetauscht.
- ▶ Ungefähr im APRIL ODER MAI findet unser Elternabend für die 4-jährigen Kinder statt. Die Kindergärten bieten in der Schule Workshops zu verschiedenen Themen an. Vor dem Elternabend gibt es noch einmal ein gemeinsames Treffen zwischen Schule und allen umliegenden Kindergärten für etwaige Absprachen.
- ▶ Es ist wieder SOMMER geworden. Im Juni stehen die ersten Schulbesuche für die angehenden Schulkinder an. Ab jetzt dürfen sie 14-tägig an einer Schulstunde teilnehmen. Einige Schulen bieten weniger Besuchsmöglichkeiten an. Es hat sich aber gezeigt, dass die vermehrten Schulbesuche den Kindern viele Ängste nehmen und auch noch offene Fragen besser geklärt werden können. Natürlich lädt man sich auch gegenseitig zu Festen und Feiern ein.

So schnell geht das Kindergartenjahr vorbei und der Kreislauf beginnt von vorn. Die Aussicht unsere ehemaligen Vorschulkinder in sechs Monaten noch einmal wiedersehen und in ihrem neuen Umfeld erleben zu können, freut uns sehr. Diese Möglichkeit nehmen wir oft und gerne wahr. So können wir uns nicht nur sicher sein, dass unsere Kinder gut in der Schule angekommen sind, sondern auch viel über unsere eigene Arbeit in der Vorschulzeit lernen.

DOKUMENTATION

„Die Dokumentation ist eine systematische Zusammenstellung der Beobachtungen, ohne die die Erkenntnisse wieder vergessen oder durcheinandergebracht werden könnten. Dokumentiert werden sowohl Erkenntnisse aus systematischen als auch aus ungeplanten Beobachtungen [...] Ausgehend von Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertageseinrichtungen sind Beobachtungen und Dokumentationen zulässig. Sie bedürfen keiner ausdrücklichen Genehmigung seitens der Eltern.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/dokumentation/>

Das saarländische Kooperationsjahr – Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule im letzten Kindergartenjahr



Um Kontinuität im kindlichen Bildungsweg zu erreichen, wird im Saarland ein prozesshafter Übergang vom Kindergarten in die Grundschule realisiert. Im Juni 2016 wurde dafür zuletzt das Schulordnungsgesetz (SchoG) durch das Ministerium für Bildung und Kultur geändert und um einen Paragraphen für die Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindergärten erweitert. Gemäß § 17 Absatz 1a SchoG sollen saarländische Grundschulen und Kindergärten nun auch nach gesetzlicher Vorgabe pädagogisch und organisatorisch eng zusammenarbeiten. Dafür wurde 2010 das saarländische „Kooperationsjahr“ erstmals ins Leben gerufen. Seit dem Schuljahr 2016/17 ist diese Art der Transitionsgestaltung für alle öffentlichen Grundschulen verpflichtend. Für die Kindergärten im Saarland ist die Teilnahme freiwillig. Kern des Kooperationsjahres sind ein- bis zweistündige gemeinsame Aktivitäten pro Woche zwischen Grundschule und Kindergarten. Somit wird die individuelle Förderung jedes Kindes während des letzten Kindergartenjahres und damit bereits vor der Einschulung in gemeinsamer Verantwortung der beiden Institutionen ermöglicht. Dies bedeutet insbesondere eine intensive Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und ErzieherInnen sowie einen verstärkten Austausch miteinander. Beide Institutionen legen die Inhalte der Treffen fest und planen die gemeinsamen Aktivitäten. Ebenfalls tauschen sie sich über die Entwicklung der Kinder aus und besprechen mögliche pädagogische Maßnahmen. Die Lehrkräfte werden im Rahmen ihrer Hauptamtstätigkeit für die wöchentlichen Besuche freigestellt.¹

UMSETZUNG DES KOOPERATIONSJAHRES IM WALDKINDERGARTEN „DIE WALDZWERGE“

Vorschule beginnt bei uns schon mit dem Eintritt in den Waldkindergarten. So lernen die kleinsten Kinder zum Beispiel im Morgenkreis das Alphabet und die Zahlen 0 bis 22 (unsere Gruppengröße) kennen. Wir

wählen ein Kind durch das Alphabet aus, welches verschiedene Dienste an dem Tag übernimmt (bspw. Kerze anzünden, Anstimmen des Begrüßungslieds oder den Dienst zum Toröffnen). So lernt es Verantwortung zu übernehmen gegenüber der Gruppe, was für seine spätere Entwicklung und sein Leben in der Schule wichtig ist. Auch werden im Morgenkreis alle anwesenden Kinder gezählt, wodurch die Kinder mit den Zahlen in Berührung kommen.

Im letzten Jahr vor der Schule werden unsere Kinder zu Vorschulkindern. In ihrem ersten Treffen als Vorschulkindern legen sie gemeinsam einen Namen für ihre Gruppe fest. So hießen unsere vergangenen Vorschulkinderguppen bspw. schon „Schlaue Füchse“, „Flotte Eichhörnchen“ oder „Rothirsche“. Dies stärkt das Gefühl, sich in einer besonderen Phase zu befinden. Für unsere Vorschulkindern gibt es verschiedene Angebote, welche sie auf die Grundschule vorbereiten sollen. Diese finden im Rahmen des Kooperationsjahres gemeinsam mit dem städtischen Kindergarten und der Grundschule statt. Dafür besucht uns einmal pro Woche eine Lehrerin der örtlichen Grundschule und macht kleine vorschulische Angebote. Gemeinsam mit der Grundschullehrerin und dem städtischen Kindergarten haben wir einen Themenplan entwickelt, an dem wir uns für unsere Angebote orientieren können. So werden in allen Einrichtungen die gleichen Themen besprochen und man kann sich zeitlich darauf einstellen. Unsere besprochenen Themen sind: Zahlen, Buchstaben, Sprache, Mengen und Formen.

Zusammen mit der Grundschule und dem städtischen Kindergarten gibt es außerdem Aktionen wie das Laternen basteln zu St. Martin, den Besuchstag in der Grundschule oder einen Crêpetag. Hier können sich alle Vorschulkindern untereinander schon einmal kennenlernen und erste Schritte in der Schule machen.

¹Weiterführende Informationen zum saarländischen Kooperationsjahr finden Sie unter: <https://www.lpm.uni-sb.de/typo3/index.php?id=5134>

Aller Anfang ist schwer – Institutionelle Zusammenarbeit von Waldkindergarten und Grundschule – ein Kooperationsweg

Seitdem der DRK Waldkindergarten in Worms zum ersten Mal Vorschulkinder betreute, machen wir uns Gedanken, wie man den Kindern den Schulstart erleichtern und den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule verbessern kann. Bei diesen Gedanken geht es uns nicht nur um die Kinder, sondern auch um den guten Kontakt mit den zukünftigen Lehrkräften. Was sich zunächst leicht anhört, gestaltete sich in den letzten Jahren für unseren Waldkindergarten als eher schwierig. So verteilen sich unsere zwölf Vorschulkinder aus diesem Jahr bspw. auf acht verschiedene Schulen – verstreut über das ganze Stadtgebiet. Anders als viele Regelkindergärten zieht der DRK-Waldkindergarten Kinder und Familien aus dem Innenstadtbereich, den Vororten und den umliegenden Ortschaften an.

Was kann man da tun? Wir versuchten den größten gemeinsamen Nenner zu finden und wendeten uns an die Schule, in die wir die meisten unserer Vorschulkinder abgeben. Die Resonanz war frustrierend: die Schule arbeitet schon mit drei Kindergärten aus der Umgebung zusammen, eine weitere Kooperation konnten sie sich nicht vorstellen. So blieben wir allein mit unserem Kooperationswillen, gaben aber nicht auf. Schließlich fanden wir - nach vielen Nachfragen und Kooperationsgesuchen - eine Grundschule, die uns zu einem Vorschulvormittag einlud. Kurioserweise muss man sagen, denn keines unserer Vorschulkinder besucht diese Schule. Nichtsdestotrotz fanden wir einen gemeinsamen Weg und konnten eine feste Kooperation etablieren. Einmal im Jahr besuchen wir diese Grundschule mit unseren Vorschulkindern, damit sie wenigstens schon etwas Schulluft schnuppern können.

In der Zwischenzeit traten Stadt und Land an uns heran mit der Bitte, an der Arbeitsgruppe „Kooperation KiTa-Grundschule“ teilzunehmen. Das taten wir natürlich sehr gerne – leider schief die Arbeitsgruppe aufgrund der mangelnden Teilnahme der Lehrkräfte nach einigen Monaten wieder ein. Erneut eine frustrierende Erfahrung für unser Team: eine Zusammenarbeit von KiTa und Grundschule schien nicht von allen Beteiligten gleichermaßen als wichtig erachtet zu werden. Zu diesem Zeitpunkt sahen wir keinerlei Möglichkeit, uns als Waldkindergarten an eine bestehende Kooperation anzuhängen. Sicherlich spielte auf Seiten der Lehrkräfte die außergewöhnliche Pädagogik eine Rolle, vielleicht etwas Skepsis vor „den Waldkindern“ oder die Frage, ob diese sich gut in den Schulalltag integrieren lassen. Bis heute konnten wir keine endgültige Antwort darauf finden.

Zu unserem Glück eröffnete vor zwei Jahren (2015) eine Montessori-Schule in Worms. Wie es der Zufall wollte, waren viele Gründungsmitglieder der Schule Eltern ehemaliger und derzeitiger Waldkindergartenkinder. Und sogar die pädagogische Leitung der Schule ist Mutter eines Waldkindergartenkindes. Wir konnten als Waldkindergarten sehr schnell einen guten Kontakt zur Schule aufbauen. Zu Beginn waren viele organisatorische Punkte zu regeln, ehe man sich auf die zukünftigen Schulkinder schon im Vorschulalter einstellen konnte. Wertschätzung und gegenseitige Information waren hier der Start in eine gelingende Zusammenarbeit.

Im zweiten Jahr des Bestehens der Montessori-Schule konnten wir dann konkreter werden. In ersten Kooperationsgesprächen wurden drei Schritte der gemeinsamen Arbeit festgehalten:

1. Hospitationen der Wald-ErzieherInnen in der Schule
2. Hospitationen der Lehrkräfte im Waldkindergarten
3. Pädagogische Tage mit Vorschul- und Schulkindern gemeinsam im Wald zu naturpädagogischen/mathematischen/naturwissenschaftlichen Themen

Für die Zukunft sollen die Themen für die Zusammentreffen unserer Vorschulkinder mit den Schulkindern noch erweitert werden.

Obwohl wir mit Feuereifer unsere Kooperationsmaßnahmen besprochen, diskutiert und beschlossen hatten, dauerte es noch einmal das vergangene Schuljahr, bis wir die ersten Hospitationen als Grundlage des gegenseitigen Verstehens durchführen konnten. Krankheit, Neuaufnahmen, andere Termine – leider geht es manchmal nicht so schnell, wie man plant. Aktuell verfassen unsere Waldkindergartenkinder eine Einladung an die Schulkinder für einen gemeinsamen Vormittag im Wald. Es geht voran! Langsamer vielleicht, als wir es uns für die Kooperation gewünscht haben, aber wir sind auf dem Weg. Und wie heißt es so schön: Der Weg ist das Ziel!

¹Weiterführende Informationen zum saarländischen Kooperationsjahr finden Sie unter: <https://www.lpm.uni-sb.de/typo3/index.php?id=5134>

Weitere Ideen und Angebote aus den Patenkindergärten im Vorschuljahr

Kooperationen mit Schulen und Einrichtungen

- ▶ Gesprächsrunden zum Thema „Schule“ mit Eltern und Lehrern
- ▶ Kontaktierung aller notwendigen Grundschulen zur Vereinbarung von ein bis zwei Schnupperbesuchen mit den Vorschulkindern
- ▶ Einladungen an alle beteiligten Grundschulen für Waldtage mit den ersten und zweiten Klassen
- ▶ Hospitationen der Lehrer im Waldkindergarten
- ▶ Hospitationen der ErzieherInnen in den ersten Klassen
- ▶ Besuche der ersten Klasse im Waldkindergarten mit Vorlese-Zeit
- ▶ Besuchsmöglichkeiten ehemaliger Waldkindergartenkinder im Waldkindergarten in allen Ferien
- ▶ Schulkindinterview nach dem ersten Halbjahr als persönliche Rückmeldung an die Arbeit im Waldkindergarten



6

Unsere Elternarbeit



ELTERNARBEIT

Nicht nur die Kinder erleben den Übergang vom Kindergarten in die Schule als besonders. Auch für die Eltern ist dies ein wichtiger Schritt, bei dem sie abgeholt und mitgenommen werden müssen. Transparenz in der Vorschularbeit und ein offenes Ohr für die Bedürfnisse haben sich hier als gute Ansatzpunkte erwiesen.

„Wann macht ihr denn endlich das Alphabet?“ – Vorschul-Elternarbeit im Waldkindergarten Kleine Waldfürsten

Auch Eltern sind aufgeregt und nervös, wenn die Kinder in die Schule kommen. Der Eintritt in die Schule ist für die ganze Familie ein Umbruch, den man gut vorbereiten sollte. Umso verständlicher ist es, dass einige Eltern mit expliziten und manchmal etwas unrealistisch erscheinenden Forderungen an die Erzieher herantreten. Das Erlernen aller Buchstaben, das Beherrschen der Grundrechenarten oder das Lesen erster Wörter sind nur einige Beispiele falsch verstandener Vorschularbeit.

Jeder (Wald-)Kindergarten geht mit dieser Herausforderung anders um. Im folgenden Text soll es um die Vorschul-Elternarbeit gehen, die der Waldkindergarten Kleine Waldfürsten aus Fürstenwalde/Spree im Moment praktiziert. Da wir ein sehr junger Waldkindergarten sind (mit Eröffnung Herbst 2014) sind die Verfahren alle noch im Fluss und werden zum Teil noch mit allen Beteiligten erarbeitet. Ein Umstand, den man als Elternteil evtl. auch erstmal aushalten muss.

Das Wichtigste in der vorschulischen Elternarbeit ist für uns die Transparenz. Die Eltern wollen wissen, was die Vorschüler (bei uns „Die Wackelzähne“ genannt) wann und wie machen, erleben und entscheiden. Um diese Transparenz herstellen zu können, dokumentieren wir unsere Vorschul-Arbeit. Wir haben dafür einen extra Vorschul-Hefter erstellt, in dem die verschiedenen Aufgaben, Spiele, Ausflüge und Herausforderungen nachgeschlagen werden können. Alle interessierten Eltern können sich diesen Hefter jederzeit nehmen, um darin zu blättern und zu stöbern. Daraus ergeben sich von selbst die ersten Antworten bei Unklarheiten und es formt sich ein erstes Bild von den Inhalten unserer Vorschularbeit.

Des Weiteren haben die Kinder kleine selbst gebastelte Hausaufgaben-Hefte. Hier können die Eltern sehen, was gerade Thema war und woran die Kinder zuhause weiterdenken und -üben sollen. Im Moment planen wir mit den Wackelzähnen einen Ausflug nach Berlin. Im Hausaufgabenheft steht bspw. die Frage, welches lohnende Ausflugsziel für die Waldkinder der jeweiligen Familie einfällt. Die Kinder lernen so den Sinn und die Methodik, die hinter Hausaufgaben stecken und die Eltern werden vom pas-

siven zum aktiven Teil der Vorschule. Und wer die Hausaufgabe vergisst, der merkt gleich, dass er da vielleicht gerade eine Chance verpasst hat, an einer Diskussion oder einem Ereignis teilzuhaben.

Die Eltern werden zudem gefragt, in welche Schule ihre Kinder gehen werden. Da wir nur eine kleine Einrichtung sind, können wir es realisieren, alle Grundschulen der Wackelzähne einzeln zu besuchen. So lernen die Kinder nicht nur ihre eigene Schule, sondern auch die ihrer Freunde kennen. Die Fotos der jeweiligen Ausflüge schicken wir dann an die Vorschul-Eltern. Jedes Vorschulkind und dessen Eltern bekommen zudem ein eigenes Elterngespräch. Hier erfahren die Erzieher rechtzeitig welche Wünsche und Anregungen, aber auch welche Sorgen und Ängste die Eltern bewegen. Der erste Teil des Gesprächs findet mit dem Vorschul-Kind selbst statt. Hier wird dem Kind die eigene Entwicklungsgeschichte des letzten Jahres erzählt und es darf seinen Eltern die selbstgemachte Kunstmappe und die eigenen Vorschulbögen präsentieren. Die Kinder können das sowieso viel besser als wir Erzieher! Anschließend lassen die Kinder die Erwachsenen in der Regel ihr „langweiliges Gespräch“ machen und gehen wieder klettern. Hier haben die Erzieher noch einmal genügend Zeit, die Vorschularbeit zu erklären und letzte Fragen zu beantworten.

Auf unserem Frühlings-Elternabend machen wir die Vorschule immer zu einem festen Tagesordnungspunkt, da sich auch die nicht direkt betroffenen Eltern für dieses Thema interessieren. Auch und gerade hier ist Platz für neue Anregungen und Ideen, die man dann gleich ausprobieren kann. Wichtig ist auch zu erklären, dass Vorschule für uns vor allem bedeutet, die sozialen Kompetenzen und den Mut der Kinder zu stärken. Ihnen zu zeigen, dass miteinander besser ist als gegeneinander und dass man sich durch die ein oder andere Aufgabe auch mal durchbeißen muss. Selbstverständlich zeigen wir den Kindern auch die Zahlen und die Buchstaben, aber das hat bei uns keine Priorität. Wenn die Kinder kurz vor der Einschulung die große Vorschul-Wanderung um den Trebuser See geschafft haben (ca. 6 km), dann wirft die so schnell nichts mehr um und das ABC lernt sich dann fast von alleine...

BEOBACHTUNG

„Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Elemente des fachlichen Handelns von Erzieherinnen [...] Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter Wahrnehmungsprozess, durch den die Erzieherinnen gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich die Kinder entwickeln, was sie tun und womit sie sich beschäftigen. Durch Beobachtungs- und Dokumentationsprozesse werden [...] die Selbstbildungs- und Lernprozesse der Kinder oder deren Entwicklungsstände auf professionelle Weise sichtbar gemacht.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/beobachtung/>

Eltern und Kinder auf dem Weg zur Schule begleiten – Elternarbeit in der Übergangszeit

Manchmal kommt es mir vor, als beginne die Schulvorbereitung schon direkt nach der Eingewöhnung in den Kindergarten. Stimmt ja auch, der Kindergarten bereitet auf die Schule vor, Schule auf die Ausbildung, die Ausbildung auf das Berufsleben und so weiter. Und gleichzeitig stimmt es auch nicht. Denn die Zeit im Kindergarten hat ihren eigenen Wert! Die Lernbereiche von Schule und Kindergarten sind verschieden (bis auf einige Überschneidungen) und doch wird immer wieder danach gefragt, welche Institution wichtiger oder unwichtiger sei.

Ich empfinde es als ein Privileg, Kinder und Eltern auf diesem spannenden Weg vom Kindergarten in die Schule zu begleiten. Durch Lernbereiche, die so grundlegend sind. Durch das Entdecken eigener Interessen und Fähigkeiten. Durch die Zeit, wo es im Bauch kribbelt, weil man sich so auf das Schulkind-sein freut. Und diese Vorfriede und Aufregung gilt für Kinder ebenso wie für deren Eltern.

Um die Eltern einzustimmen und zu informieren führen wir Elterngespräche, die bei uns im Farmkindergarten regelmäßig im Herbst und im Frühjahr stattfinden. Die Entwicklung der Kinder steht im Fokus der Gespräche. Hilfreich und teilweise anschaulich ist dabei die Bremer individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation (LED), ein „Instrument“, das uns zur Beobachtung von Bildungsprozessen und Lernschritten im Kindergarten an die Hand gegeben wird. Die LED orientiert sich an den fünf Lerndispositionen nach Margret Carr, die auch als Entwicklungsstern dargestellt werden können. An diesem Stern wird sichtbar, wie sich über die Kindergartenzeit die „Zacken“ füllen. Besonders im Elterngespräch im Herbst des letzten Kindergartenjahres wird thematisiert, welche guten Voraussetzungen die Kinder schon für die Schule mitbringen und welche Entwicklungen wir im letzten Kindergartenjahr anstreben.

In manchen Jahren veranstalten wir einen speziellen Elternabend zum Thema „Übergang in die Schule“. Der Schwerpunkt liegt hier auf dem Austausch mit und zwischen den Eltern über die eigenen Erfahrungen so-

wie auf der Sensibilisierung für persönliche Einstellungen und Sorgen, die auf die Kinder übertragen werden können. Es ist uns wichtig, den Eltern zu vermitteln, welche positive Kraft darin liegt, dem eigenen Kind durch Ausstrahlung Worte mitzugeben, dass sie der Schulzeit zuversichtlich entgegensehen können. Kinder werden im Übergang ermutigt, wenn sie wissen, dass ihre Eltern sie für stark und fähig halten, die Herausforderung „Schule“ zu meistern und bereit sind, gemeinsam durch alle Höhen und Tiefen an der Seite ihres Kindes zu gehen.

Etwas mehr als ein Jahr vor der Einschulung begleiten wir die Kinder zum CITO-Test, der verpflichtenden Sprachstanderhebung in Bremen. Sowohl die Eltern als auch wir Erzieherinnen im Farmkindergarten bekommen eine Rückmeldung, ob das Sprachverständnis des Kindes „normal“ entwickelt ist oder ob es einer besonderen Förderung bedarf. Diese würde dann in Absprache mit den Eltern im letzten Kindergartenjahr umgesetzt. Oft werden wir auch in der Bring- oder Abholzeit von Eltern auf die Wahl der Schule angesprochen. Im Gespräch zur Schulwahl ist es uns wichtig, unsere Sicht der Eigenschaften des Kindes darzustellen, da diese möglicherweise ausschlaggebend für die Wahl einer Schule sein können. Wir besprechen Vor- und Nachteile bestimmter Schulformen (soweit sie uns bekannt sind) mit den Eltern in Bezug auf die Fähigkeiten des Kindes. Dabei nehmen wir den Eltern aber keinesfalls die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Schule ab, denn sie müssen ihren Entschluss am Ende selbst fassen und vertreten können.

Neben all den organisatorischen Dingen möchten wir den Eltern aufzeigen, dass es auch zur Schulvorbereitung gehört, wenn die Kinder ihrer Neugierde und ihrer Freude am Lernen nachgehen. Es kann ein Kind stark machen zu wissen, dass es drei Winter und etliche Regentage im Naturkindergarten überstanden hat. Immer mit der Gewissheit, dass darauf der nächste Frühling folgen wird. Ein Kind hat allen Grund zuversichtlich auf die kommende Schulzeit zu blicken, wenn es weiß, dass es Freundschaften knüpfen kann und seine Eltern (und Erzieherinnen) ihm oder ihr die Rolle als Schulkind zutrauen.

ENTWICKLUNGSGESPRÄCH

„Über die Kontakte im Alltag hinaus bekommen Eltern und Erzieherinnen im Entwicklungsgespräch die Chance, sich strukturiert und zielgerichtet über die Entwicklung des Kindes auszutauschen und Entwicklungsziele zu vereinbaren [...] Zur Häufigkeit der Entwicklungsgespräche machen die Bildungspläne der Länder unterschiedliche Aussagen.“

Quelle: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/entwicklungsgespraech/>



7 FRAGEBÖGEN

Zur Bestimmung der eigenen pädagogischen Qualität und Übergangsarbeit nutzen einige der Patenkindergärten Fragebögen, die sie an die ehemaligen Waldkinder und Waldkindereltern etwa nach dem ersten Schulhalbjahr verteilen. Mit Hilfe der Antworten können Sie ihre Arbeit bestätigen, verbessern oder anpassen. Zwei Beispielfragebögen, einer für Kinder und einer für Eltern, möchten wir Ihnen hier zur Verfügung stellen.

Fragebogen für ehemalige Natur- und Waldkindergarten-Kinder

Liebes ehemaliges Waldkind, liebe Eltern,
die ersten Wochen in der Schule sind geschafft. Unglaublich wie die Zeit vergeht! Wir haben fest an Euch gedacht, noch viel von Euch gesprochen und sind nun sehr neugierig, wie es Euch allen geht. Deshalb würden wir uns freuen, wenn Ihr Euch gemeinsam etwas Zeit nehmt und uns ein paar Fragen beantwortet.

Eure Rückmeldungen helfen uns die pädagogische Qualität unseres Kindergartens weiterzuentwickeln.

1. Wie oft denkst du an den Waldkindergarten zurück? (Bitte ankreuzen)

Oft	Manchmal	Selten	Nie
-----	----------	--------	-----

2. Was hat dir GUT gefallen im Kindergarten?

3. Was hat dir NICHT GEFALLEN im Kindergarten?

4. Gibt es etwas, das du aus dem Kindergarten vermisst?

5. Gibt es etwas, das du gerne noch im Kindergarten erlebt oder gelernt hättest.

6. Auf einer Skala von 1 – 10: Wie gut gefällt es dir in der Schule?
(Bitte ankreuzen: 1 = schlecht / 10 = sehr gut)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

7. Welches Gefühl hattest du an deinem ersten Schultag?

8. Fiel es dir leicht neue Freunde in der Schule zu finden?

Sehr leicht	Eher leicht	Eher schwer	Sehr schwer
-------------	-------------	-------------	-------------

9. Wie kommst du mit den Schulaufgaben zurecht? Fallen sie dir:

Sehr leicht	Eher leicht	Eher schwer	Sehr schwer
-------------	-------------	-------------	-------------

10. Was sind deine Lieblingsfächer? Welche magst du nicht so gerne?

11. Was gefällt dir GUT in der Schule?

12. Was gefällt dir NICHT SO GUT in der Schule?

Fragebogen für Eltern ehemaliger Natur- und Waldkindergarten-Kinder

1. Auf einer Skala von 1 – 10: Wie gut haben Sie sich im Übergang zur Schule von uns begleitet gefühlt?

(Bitte ankreuzen: 1 = schlecht / 10 = sehr gut)

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

2. Was wäre im Nachhinein noch hilfreich für Sie gewesen?

3. Wie gut ist Ihrem Kind der Übergang aus Elternsicht gelungen?

(Bitte ankreuzen)

Sehr gut Gut Eher schlecht Schlecht

Bitte erläutern Sie Ihre Einschätzung mit ein paar Worten:

4. Was fiel Ihrem Kind besonders leicht oder besonders schwer im Übergang?

5. Worin brauchten Ihre Kinder besondere Unterstützung?

6. Was fiel Ihnen als Eltern besonders leicht oder schwer im Übergang?

7. Welches Gefühl hatten Sie am ersten Schultag Ihres Kindes?

8. Welche Übergangs-Tipps haben Sie für nachfolgende Eltern?

Rückmeldungen von Kindern und Eltern aus den Fragebögen der Patenkindergärten

KINDER:

„Uns fehlt es bei Regen nach draußen zu dürfen. Wir müssen dann immer drin bleiben.“

„Ich vermisse die Erzieher, Musik, Lagerfeuer, frische Luft und Freiheit.“

„Was ich in der Schule nicht mag: fünf Stunden in der Turnhalle im Kreis laufen!“

„Ich wünsche mir eine Schule mit Bänken im Freien!“

„Es war eine richtig schöne Zeit.“

„Bei Regenspauzen gab es das Verbot, in den Büschen zu spielen“

ELTERN:

„Der Übergang war schwer, dass hat aber nichts mit der Vorbereitung der Waldkitas zu tun, sondern weil die Kinder älter werden.“

„Unsere Tochter hat im Kindergarten viel Wissen aufgesaugt. Es fiel ihr nicht schwer nach der Freiheit im Wald vier Stunden in der Schule zu sitzen.“

„Problematisch waren die ersten drei Wochen, da R. kein Kind in der Klasse kannte. Es war von Nachteil, dass im Waldkindergarten Kinder aus verschiedenen Gemeinden zusammen kommen oder relativ viele Kinder alternative Schulen besuchen. Es macht den Schulstart deutlich schwieriger, wenn man niemanden kennt.“

„Auch ohne ‚Vorschulmappe‘ hat der Schulstart gut geklappt.“

„Projektarbeit im Kindergarten ist hilfreich als Vorbereitung für die Schule.“

Was wir tun – Die Naturbildungsarbeit der Deutschen Wildtier Stiftung

UNSERE GRUNDSÄTZE

Nur was der Mensch kennt und schätzt, wird er auch schützen wollen. Dieser im Grunde einfache und doch so elementare Gedanke prägt die Naturbildungsarbeit der Deutschen Wildtier Stiftung. Naturbildung ist für uns mehr als nur die Vermittlung von Naturwissen und Aufklärung über ökologische Missstände.

Wir wollen Menschen für die Schönheit und Einzigartigkeit der Natur und speziell der heimischen Wildtiere begeistern und das individuelle Naturerleben fördern. Unsere Zielgruppen sind dabei sowohl Erwachsene als auch Jugendliche und Kinder. Die Naturpädagogik mit all ihren Facetten ist darin ein zentraler Baustein, denn immer weniger Kinder lernen die Natur spielend kennen, die Naturentfremdung nimmt zu. Erlebnis- und erfahrungsorientierte Naturbildung gibt Kindern die Chance, die Natur ganzheitlich zu erfassen und von ihren Wirkungen zu profitieren. Naturerfahrungen und Naturbildung tragen dazu bei, dass Kinder sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln – zu Persönlichkeiten, die die Wechselwirkungen von Mensch und Natur verstehen und respektieren, die die Natur als Lebensgrundlage achten und sich für einen verantwortlichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen einsetzen.

Dafür setzen wir auf zwei Bereiche: einerseits Naturerfahrungen fördern und Empathie schaffen und damit die Verbundenheit zum eigenen Lebensraum stärken. Auf der anderen Seite wollen wir durch die Vermittlung von Naturwissen Zusammenhänge verständlich machen, Perspektivwechsel ermöglichen und zum eigenen Handeln ermutigen. Unsere Zielgruppe ist dabei so divers wie unsere Projekte.

PROJEKT PATENKINDERGÄRTEN

Eines unserer Projekte ist das Projekt „Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung“. Seit Projektbeginn 2015 übernimmt die Stiftung Patenschaften für Natur- und Waldkindergärten in Deutschland. Unsere Paten-

kindergärten sind unsere ersten Ansprechpartner bei allen Fragen, die das Leben und Wirken in Natur- und Waldkindergärten betreffen. Sie sind für uns die unmittelbare Verbindung in die Praxis. Viele Punkte müssen in der täglichen Praxis der Kindergärten berücksichtigt werden. Hier fängt es bereits bei den bundeslandweiten Vorgaben zu den Rahmenbedingungen wie Bildungsplänen, Hygienevorschriften, Kinderzahl etc. in den einzelnen Einrichtungen an.

Die Deutsche Wildtier Stiftung möchte eine Plattform bieten für den Austausch untereinander. Daher ist es unser Ziel, alle Bundesländer mit je einem Natur- oder Waldkindergarten in unserem Patenkindergartenkreis vertreten und diesen stellvertretend für das jeweilige Bundesland als Ansprechpartner zu wissen.

Dabei ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, die Patenkindergärten als unsere Partner an den Ergebnissen, Publikationen, Veranstaltungen und Aktionen der Deutschen Wildtier Stiftung in besonderer Weise teilhaben zu lassen.

Gemeinsam mit den Patenkindergärten erarbeiten wir in regelmäßig stattfindenden Dialogforen aktuelle Themen, entwickeln individuelle Lösungsansätze und Visionen für die weitere Arbeit in Natur- und Waldkindergärten. Und auch in Projektfragen kann die Stiftung immer auf die Erfahrung und Meinung der Patenkindergärten zurückgreifen. So entstand in enger Zusammenarbeit mit den Patenkindergärten ein Naturführer für Kinder, der nicht nur komplett auf Wörter verzichtet, sondern zudem auf den Kompetenzbereich der Kinder abgestimmt ist.

Mehr Informationen zu unseren Patenkindergärten sowie die einzelnen Kindergärten im Porträt finden Sie im Internet unter <https://www.deutschewildtierstiftung.de/naturbildung/patenkindergaerten> oder in unserer Broschüre „Groß werden im Grünen – die Patenkindergärten der Deutschen Wildtier Stiftung“.



<https://www.deutschewildtierstiftung.de/publikationen>

Naturführer in Bildern



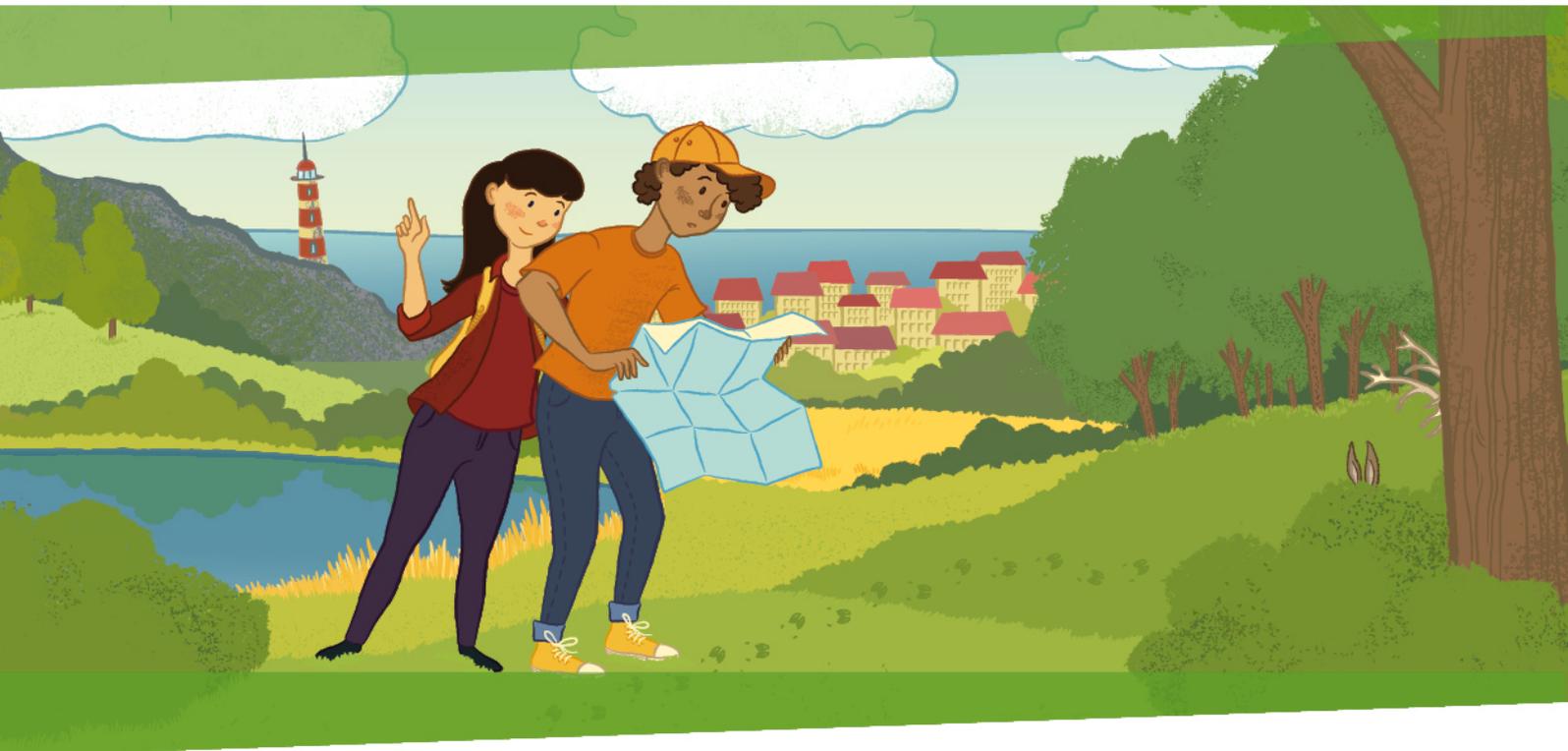
Erscheinungstermin: Juli 2017

€ 14,95 [D]
64 Seiten
Bilderbuch
Hardcover
205x230 mm

ISBN: 978-3-945677-06-3

- für Kinder zwischen 4 und 6 Jahren
- keine Lesekenntnisse erforderlich
- 10 Tierarten, die im Wald am häufigsten zu beobachten sind
- ermöglicht Kindern ein unmittelbares Naturerleben
- im Praxistest mit Kindern und Erziehern erprobt
- entwickelt von der Deutschen Wildtier Stiftung

Folgende Tiere sind darin zu finden: Zitronenfalter, Marienkäfer, Waldameise, Nacktschnecke, Regenwurm, Kreuzspinne, Erdkröte, Ringelnatter, Eichhörnchen und Buntspecht



Welches Tier schläft im Fliegen?

WWW.WILDTIERFREUND.DE MACHT KINDER SCHLAU

Wildtierfreund.de beantwortet die Fragen von kleinen Naturforschern und regt an, raus in die Natur zu gehen. Die Seite für große und kleine Wildtierschützer gibt viele spielerische Anregungen für die ganze Familie. Einen eigenen Tierclub gründen oder ein Besuch im Wildgehege – Wildtierfreund.de hält wertvolle Tipps bereit.



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

